

Holzarbeiter-Zeitung.

Zeitschrift für die Interessen aller Holzarbeiter.

Publikationsorgan des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Sowie für Krankenkassen derjenigen Berufe, welche dem Holzarbeiter-Verbande angehören.

<p>Erscheint wöchentlich, Sonntags. Abonnementspreis M. 1 pro Quartal. Zu beziehen durch alle Postanstalten. Post-Nr.: 3617.</p>	<p>Verantwortlich für die Redaktion: A. Rüste, Hamburg; für die Expedition und den Anzeigenteil: S. Stubbe, Hamburg. Redaktion und Expedition: Hamburg-Eimsbüttel, Bismarckstr. 10.</p>	<p>Inserate für die viergespaltene Zeitspalte oder deren Raum 80 A. Bergnügungsanzeigen und Stellenvermittlungen 20 A. Versammlungsanzeigen 10 A. Beilagen nach Uebereinkunft.</p>
--	---	--

Lohnbewegung.

(Erfolgt nicht mindestens alle zwei Wochen eine nähere Mittheilung über den Stand des Streiks bezw. der Differenzen, streichen wir die Orte unter dieser Rubrik.)

- Zugang ist fern zu halten von:
- Tischlern nach Ruffenhansen, Neuwieb (Moisdorf), Ebing, Halberstadt (Silbecke), Elmshorn, Johann-Georgenstadt, Kellheim, Mothenburg an der Tauber, Landshut, Ulm an der Donau (Neuffer & Bauer), Königs-Lutter in Braunschweig, Flensburger Schiffswerft, Hamburger Schiffswerften;
 - Tischlern, Drechslern, Maschinenarbeitern und Bildhauern nach Altwasser (Schmidtgen);
 - Tischlern u. Holzbearbeitungsmaschinisten nach München;
 - Tischlern, Drechslern und Bildhauern nach Urači, W. Möbelschneidern nach Landsberg a. d. Warthe;
 - Möbelschneidern, Holzbildhauern, Drechslern, Stellmachern, Polirern und Maschinenarbeitern nach Warmbrunn (Gebr. Wallfisch);
 - Stuhlmachern, Drechslern, Polirern und Maschinenarbeitern nach Rabenau;
 - Drechslern nach Kiel;
 - Dorndrechslern nach Döbeln;
 - Perlmutterdrechslern nach Kellbra (Geyne), Berga (Karl Meier);
 - Konfektbäckern nach Bettenhausen b. Kassel (Kocholl's Stöckfabrik);
 - Kammachern nach Kreuznach;
 - Korbmachern nach Mothenburg an der Tauber (Heinrichmaier & Wünsch), Geesthacht (Genning Ahrens);
 - Bürstenmachern nach Hannover (Rehbock, Ernst Auguststraße.)

Jahresbericht

der Hamburgischen Gewerbe-Inspektion für 1899.

I.

Wir können im Allgemeinen sagen, daß der Bericht gegen einzelne frühere insoweit günstig absteht, als er die Thatsachen ohne jede Voreingenommenheit gegen die eine oder andere Partei registriert. Auch sonst geht aus demselben hervor, daß das Gewerbe-Inspektorat am Orte immer mehr bestrebt ist, den berechtigten Wünschen der Arbeiter entgegen zu kommen und auf strikte Durchführung der gesetzlichen Bestimmungen und bundesrätlichen Verordnungen zu halten. Dies ist ja auch früher geschehen, doch hatten wir, namentlich vor zwei Jahren, das Empfinden, als ob infolge der Arbeitsüberlastung es der Gewerbe-Inspektion nicht gut möglich war, sich eingehend über die Arbeitsverhältnisse zu informieren und sie deshalb manchmal Schlüsse zog, die uns befremden mußten und nach unserer Auffassung durchaus nicht immer das Richtige trafen. Das ist vom letzten uns vorliegenden Bericht nicht zu sagen, wenn auch feststeht, daß einzelne Angaben weniger bestimmt sind und, wie es scheint, auf Hörensagen beruhen, so thut das der Objektivität des Berichts keinen Abbruch. Doch das nebenbei. Im Allgemeinen befriedigt uns der diesjährige Bericht mehr, als einzelne seiner Vorgänger. Dies günstige Urtheil dürfte zum guten Theil auf Konto der Arbeitsentlastung der bisherigen Beamten gesetzt werden müssen. Es sind, wie es zu Beginn des Berichtes heißt, in der zweiten Hälfte des Berichtsjahres den bisherigen drei Beamten ein Gewerbe-Inspektor und zwei Assistenten zugesellt worden. Die Zahl der vorgenommenen Revisionen ist eine große und zwar 8202, davon in fabrikkartigen Anlagen 1552 und in Kleinbetrieben 6650. Außer diesen Revisionen hatten die Beamten 1706 Erkundigungen in gewerblichen Betrieben zu erledigen. Zu diesen haben Veranlassung gegeben die vom Reichskanzler angeordneten Berichte über die Beschäftigung verheiratheter Frauen in Fabriken, über Umfang, Gründe und Gefahren der Beschäftigung, Möglichkeit, Zweckmäßigkeit und Wege der Beschränkung etc.

Diese Erkundigungen haben folgendes Resultat ergeben: Von den insgesamt in Fabriken beschäftigten 7112 Arbeiterinnen sind 2220 oder 31,2 pSt. verheirathet. Davon allein 51,1 pSt. in der Nahrungs- und Genussmittelindustrie. Von 202 in der Industrie der Holz- und Schnitzstoffe beschäftigten Arbeiterinnen sind 72 verheirathet. Von den 2220 in Fabriken beschäftigten verheiratheten Frauen verkaufen nur 20 ihre Arbeitskraft, um den Lebensunterhalt ihrer Familien besser und reichlicher zu gestalten. „Alle übrigen sind zur Arbeit in der Fabrik gezwungen, weil sie durch die Verhältnisse zum wesentlichen, bisweilen zum Hauptnährer, oft sogar zum einzigen Ernährer der ganzen Familie geworden sind.“ Von den Letzteren weist die Tabelle 852 Frauen auf; bleiben also noch 1148 Frauen, welche zum Erwerb mit beitragen müssen, da der Verdienst ihrer Männer zur Lebenserhaltung nicht ausreicht. Ueber den Beruf dieser Männer heißt es im Bericht, daß sie meist Gelegenheitsarbeiter sind, wie ungelernete Fabrikarbeiter, Hafenarbeiter, Ewerführer, Heizer und Trimmer; daß sie sich aber auch aus Handwerkern aller Art und aus kleinen Beamten rekrutiren. Aus der ersteren Kategorie weist eine Tabelle 787, aus der zweiten 351 Personen auf, von denen 135 bezw. 56 theilweise, 39 völlig erwerbsunfähig waren.

Das ist ein trübes Bild aus der großen Hansestadt Hamburg und straft alle Die Lügen, welche zur Zeit des Hafenarbeiterstreiks 1896 nicht genug von dem Schlaraffenleben der Hafenarbeiter zu erzählen wußten. Die Verhältnisse waren damals aber eher schlechter als besser wie im Berichtsjahre 1899. Unter den 351 theilweise arbeitslosen oder völlig erwerbsunfähigen Männern, deren Frauen durch Fabrikarbeit den Lebensunterhalt verdienen müssen, befinden sich neben Schuhmachern, Schneidern und anderen Handwerkern auch eine Anzahl Tischler. Wie groß die Zahl ist, finden wir leider im Bericht nicht. Doch kann uns der Bericht der Hamburger Gewerbekammer ein annäherndes Bild geben von der Arbeitslosigkeit, die im Berichtsjahre in Hamburg unter den Tischlern vorhanden war. Es haben allein im Arbeitsnachweis der Tischlerinnung im Jahre 1899 3372 Gesellen um Arbeit nachgefragt; von diesen waren 3017 ansässig und nur 355 waren zugereist. Diese 3372 Gesellen haben zusammen 5130 Mal angefragt, also rund $\frac{2}{3}$ Mal. 2311 Personen konnte aber nur Arbeit nachgewiesen werden, so daß von 3017 ansässigen Tischlergesellen 706 längere oder kürzere Zeit erwerbslos waren. Kommt die Zahl der Arbeitslosen hinzu, die nicht den Innungs- sondern den Arbeitsnachweis der Organisation benutzten (und deren Zahl ist ausweislich nicht geringer), dann ergibt sich, daß viel mehr als 1000 Tischler zeitweilig ohne Arbeit waren. Zu diesen dürfte wohl ein Theil gehören, deren Frauen zwecks Erwerbung des Lebensunterhalts ihre Arbeitskraft verkaufen mußten.

Die tägliche Arbeitszeit der verheiratheten Frauen bewegt sich zwischen 7 und 11 Stunden, die Höchstzahl (113) derer die 11 Stunden arbeiten, ist in der Nahrungs- und Genussmittelindustrie zu finden, außerdem noch 17 in der Bekleidungs- und Reinigungsindustrie. Von den in der Holzindustrie thätigen 72 Frauen arbeiten 2 8 Stunden, 8 zwischen $8\frac{1}{4}$ bis $8\frac{3}{4}$ Stunden, 6 9 Stunden, 28 zwischen $9\frac{1}{4}$ bis $9\frac{3}{4}$ und 28 10 Stunden.

Sehr mit Recht weist der Bericht darauf hin, daß die zehnstündige Arbeitszeit allgemein eingeführt werden sollte, da mit dem Umstande gerechnet werden müsse, daß der größere Theil der Frauen durch die Miethspreise gezwungen ist, weit entfernt von den Arbeits-

plätzen zu wohnen und deshalb ein erheblicher Zeitverlust durch den Weg von der Wohnung zur Arbeitsstätte und zurück entsteht, so daß die Zeit, welche sie vom Hause entfernt sind, elf Stunden und mehr betrage.

Die Mittagspausen sind nur in 10 Betrieben mit Genehmigung des Senats kürzere, als die gesetzlich festgesetzte einstündige, dafür aber die Maximalarbeitszeit in 9 Betrieben auf 9, in einem Betriebe auf $9\frac{1}{2}$ Stunden festgesetzt. In den weiteren 214 Betrieben, in denen Frauen beschäftigt werden, beträgt die Mittagspause 1 bis 2, in den meisten Fällen $1\frac{1}{2}$ Stunden.

In sieben Betrieben arbeiten die verheiratheten Arbeiterinnen $\frac{1}{2}$ bis 2 Stunden weniger als alle anderen männlichen und weiblichen Arbeiter. In sechs Betrieben müssen sie länger als die Männer arbeiten. Aus welchen Gründen dies geschieht und in welchen Berufen ist leider nicht gesagt. Die vom Reichskanzleramt gestellte Frage, ob sich für die Frauen bei der Fabrikarbeit Nachteile in gesundheitlicher Beziehung ergeben, beantwortet der Bericht dahin, daß allerdings bei einzelnen Beschäftigungsarten, die ein ununterbrochenes Stehen der Frauen erheischen, mancherlei Gesundheitschädigungen festgestellt wurden. Unter Anderem erwähnt der Bericht auch als bedenklich, das Arbeiten an den automatischen Korbohrmaschinen, weil bei diesen Arbeiten besonders Zeigefinger und Daumen zuweilen so verletzt werden, daß die Frauen gewisse häusliche Arbeiten kaum noch ausführen können. Eine ganze Reihe anderer folgenschwerer Krankheiten des weiblichen Organismus weist der Bericht auf, die mit einiger Rücksicht seitens der Unternehmer zum guten Theile vermieden werden könnten, wenn der Profit der Herren nicht immer in den Vordergrund träte. Besondere Schäden in sittlicher Beziehung, die mit der Fabrikarbeit verbunden sind, kamen nicht zur Kenntniß der Gewerbe-Inspektion. Nur in der Zigarrenhausarbeit sollen vereinzelte Fälle vorgekommen sein, die auch zur Bestrafung der betreffenden Arbeitgeber geführt haben.

Eine Reihe weiterer Fragen sind der Gewerbe-Inspektion zur Beantwortung gestellt. Die erste lautet: Ob es sich empfiehlt, verheirathete Frauen, soweit sie ein Hauswesen zu besorgen haben, von der Beschäftigung in einzelnen Betrieben oder gänzlich auszuschließen? Die Antwort lautet: Daß im Hamburgischen Staat dazu kein zwingender Grund vorliege, wenngleich es erwünscht sei, daß sie aus einzelnen Betrieben der Metallverarbeitung fern gehalten würden, weil manche dieser Arbeiten für Frauen weniger geeignet erscheinen.

Wo die Arbeit gesundheitschädlich ist, soll im Einverständnis mit einem Medizinalbeamten in Einzelfällen die Zulassung zur Arbeit gestattet oder verboten werden.

Die Beantwortung der Frage: Ob die Frauen allgemein oder doch während der Zeit der Schwangerschaft, oder während sie nähren, kürzer als bisher, oder mit häufigeren oder längeren Pausen zu beschäftigen sind — ist anscheinend der Gewerbe-Inspektion recht schwer geworden. Wir gestehen ein, daß die Antwort auch nicht so leicht gegeben ist, weil doch mancherlei Umstände dabei berücksichtigt werden müssen. Diese Umstände sind in der Antwort auch erwogen. Es heißt, daß die Arbeitszeit allgemein für die verheiratheten Frauen auf neun Stunden herabgesetzt werden müßte. Die Leistungsfähigkeit würde sich dadurch wahrscheinlich wenig vermindern, „wie manche Erfahrungen auch im hiesigen Aufsichtsbezirk gelehrt haben“. Ob das für schwangere Frauen zutreffen würde, mag dahingestellt bleiben; daß eine intensivere Arbeitsleistung

dem Organismus der schwangeren Frau aber nachtheilig ist, steht zweifellos fest.

Sehr richtig bemerkt der Bericht dann weiter, daß Frauen, wie in der obigen Frage bemerkt, in den meisten Betrieben kaum durchführbar sein würden, „weil damit eine Unterbrechung des Arbeitsganges verbunden sein würde, die so erheblich störend wirken soll, daß die meisten Frauen aus ihrer Arbeit entlassen werden würden“.

Das ist es ja leider, und daran kann die Fabrikanten Niemand hindern. Und was dann?

In solchen Fällen ist es überflüssig, sich auf Theorien und Dogmen zu stützen und gesetzliche Erweiterung des Frauenschutzes zu fordern. Der Unternehmer kann nicht verpflichtet werden, verheirathete Frauen zu beschäftigen, er wird sie entlassen und ledige Arbeiterinnen einstellen. Wenn wir auch überzeugt sind, daß eine Regelung im Betriebe bei einigermaßen gutem Willen auch unter veränderten Verhältnissen zu Gunsten eines größeren Schutzes der Frauen vorgenommen werden könnte, so wissen wir doch, daß, wo der Unternehmerprofit dabei entscheidend ist, auf Entgegenkommen nicht zu rechnen ist.

Man kann sagen, die Lohnverhältnisse der Männer müßten so gestaltet sein, daß die Frau von der industriellen Arbeit fern bleiben, ihr Hauswesen besorgen, sich der Kinderpflege und -erziehung widmen könnte und Anderes mehr; aber so lange das noch nicht so ist, wie es sein sollte und sein könnte, ist es ein müßiges Beginnen, in der vorgedachten Weise zu theoretisieren. Eine weitere Frage: Ob der Wöchnerinnenschutz von 4 auf 6 Wochen ausgedehnt werden müsse? wird, wie es im Bericht heißt, von den verheiratheten Arbeiterinnen lebhaft gewünscht, und erscheint ein längerer Wöchnerinnenschutz sowohl im Interesse der Mütter wie des Kindes notwendig. Auch Medizinalrath Dr. Reiche giebt ein dahingehendes Gutachten ab. Ein solcher Schutz wird sich aber nur erfolgreich durchführen lassen, wenn, wie sehr richtig bemerkt wird, „die Krankenkassen durch Gesetz verpflichtet würden, die Krankengelder für Wöchnerinnen ebenfalls so lange zu zahlen, wie der Schutz der Wöchnerinnen event. ausgedehnt wird“. Bei der bevorstehenden Abänderung der Krankenkassengesetznovelle dürfte diesem Punkt einige Aufmerksamkeit gewidmet werden und damit dem Schutze der Wöchnerinnen näher gekommen sein.

Frage 6a des Reichskanzleramtes lautet dem Sinne nach: Welche Wirkungen wären von solchen Beschränkungen zu erwarten für die Lebenshaltung der Arbeiterfamilien? Würde ein Ausfall am Verdienst zu erwarten sein? Werden die Betriebsunternehmer trotz der verkürzten Arbeitszeit den Lohn weiter zahlen, und wenn nicht, werden die Arbeiterinnen anderweitig die Führung ihres Haushaltes nicht beschränkenden, Gesundheit und Sittlichkeit nicht gefährdenden gleichwerthigen Verdienst finden?

Die Antwort ist dem Sinne nach folgende: Die Frauen verkaufen ihre Arbeitskraft, um den Lohn zur Erhaltung ihrer Familie zu verwenden. Eine ausgedehnte Beschränkung bezw. ein Verbot der Frauenarbeit würde es mit sich bringen, daß — da der Ausfall des Lohnes durch andere Beschäftigung kaum ersetzt werden könne — die Armenverwaltung noch in größerem Maße als bisher in Anspruch genommen würde. (Von den 2220 in Fabriken beschäftigten Frauen wurden zur Zeit 212 oder 9 pZt. unterstützt.) Die Gewerbeunternehmer würden, wie eine Umfrage ergeben, kaum geneigt sein, für eine verkürzte Arbeitszeit den gleichen Lohn zu zahlen. Es gilt als völlig ausgeschlossen, daß die 2220 verheiratheten Frauen anderweitig Verdienst finden können. Vielleicht sei es in der Heimarbeit der Wäsche- und Kleiderkonfektion, ferner in der Leder-, Holz- und Schnitzstoffindustrie, sowie in fremden Haushaltungen möglich, aber das Angebot von passenden Arbeitskräften ist bei Weitem größer als die Nachfrage nach denselben.

Sehr treffend sagt der Bericht am Schluß der Antwort: „Die Beschäftigung in einem die Gesundheit und Sittlichkeit nicht gefährdenden Fabrikbetriebe ist daher nach der Sachlage sowohl der Heimarbeit, wie der unsicheren Thätigkeit in fremden Haushaltungen vorzuziehen.“

Die Frage, ob durch die Einschränkung oder das Verbot der Frauenarbeit Aussicht vorhanden sei, daß dann an deren Stelle männliche Arbeit treten würde, wird dahin beantwortet, daß nach den von Gewerbeunternehmern gemachten Mittheilungen der Ausfall an Arbeitskräften verheiratheter Frauen sehr wohl durch Einstellung unverheiratheter Arbeiterinnen ersetzt werden könne.

Es wäre also mit einem Verbot der Frauenarbeit zu Gunsten der Einstellung männlicher Arbeitskräfte nichts gewonnen.

Auf den zweiten Theil des Berichtes kommen wir noch zurück.

Die Streiks in Deutschland im Jahre 1899.

I.

Seit dem Jahre 1891 wird seitens der General-Kommission der Gewerkschaften Deutschlands eine Statistik über die Streiks und Aussperrungen, welche in Deutschland vorkommen, geführt. Das Material für diese Statistik wird durch Umfrage bei den Vorständen der gewerkschaftlichen Zentralverbände beschafft. Da in einer ganzen Anzahl Organisationen Aufzeichnungen über die Einzelheiten der Streiks nicht gemacht wurden, so war die Statistik in den ersten Jahren der Aufnahme nicht ganz vollständig. In den letzten Jahren haben die Gewerkschaftsvorstände aber sämmtlich alle für die Statistik bemerkenswerthen Einzelheiten über die Streiks verzeichnet, so daß die Statistik alle Streiks, welche vorgekommen sind, mit Ausnahme derjenigen, an welchen organisirte Arbeiter nicht theilgenommen, enthält. Seit dem 1. Januar 1900 ist eine weitere Verbesserung der Aufnahme der Statistik insofern erfolgt, als diese in allen zentralisirten Gewerkschaften nach einem einheitlichen Schema fortläufig geführt wird.

Bis zum Jahre 1899 bot die Statistik der General-Kommission das einzige zuverlässige Material über die Streiks. Seit dem 1. Januar 1899 wird aber auch eine amtliche Statistik seitens der Reichsverwaltung aufgenommen. Bei dieser amtlichen Aufnahme scheint zwar der ganzen Anlage nach die kriminalrechtliche Seite der Statistik vor die volkswirtschaftliche gestellt zu werden, doch bietet sie, oder sollte wenigstens bieten, ein vollständigeres Bild als die Gewerkschaftsstatistik. Eine Jahreszusammenstellung der amtlichen Statistik ist noch nicht erfolgt, doch ist vierteljährlich ein Auszug aus den Ergebnissen der Aufnahme veröffentlicht worden. Voraussetzlich wird die Jahreszusammenstellung nicht eine einfache Summirung der vierteljährlich veröffentlichten Ziffern sein, sondern es dürften noch wesentliche Berichtigungen besonders bezüglich der in der amtlichen Statistik unvermeidlichen Doppelzählungen erfolgen. Die Reichsstatistik zählt nämlich die Streiks nach Verwaltungsbezirken, so daß ein Streik, der sich über zwei bis drei Bezirke erstreckt (z. B. Berlin und Vororte) zwei bis drei Mal gezählt ist. Bei gleicher Theilnehmerzahl ist also die amtliche Zahl der Streiks größer, was allerdings dadurch ausgeglichen wird, daß auch die Gewerkschaftsstatistik doppelte Streikziffern bei Theilnahme mehrerer Organisationen (besonders im Baugewerbe) nicht ausschließt. Dem gegenüber zählt die Reichsstatistik einen Streik, der Betriebe verschiedener Branchen und Industriegruppen betrifft, als ebenso viele Einzelstreiks. Wenn z. B. ein Tischlerstreik die Möbel-, Bau-, Modell-, Parket-, Apparaten- und sonstige Branchen umfaßt, so wird für jede Branche ein selbständiger Streik gezählt, während die Gewerkschaftsstatistik, sofern alle diese Berufe derselben Organisation angehören, diesen Streik als einheitlichen auffaßt. Ob in der Jahreszusammenstellung der amtlichen Statistik sich diese Fehler vollständig werden beseitigen lassen, ist fraglich. Für einen vorläufigen Vergleich mit den Ergebnissen der Gewerkschaftsstatistik sind wir auf eine Summirung der vierteljährlichen Veröffentlichungen der Ergebnisse der amtlichen Aufnahme angewiesen.

Diese ergibt an Streiks und Aussperrungen 1333 mit 106 001 theilgenommenen Personen (darunter 41 Aussperrungen mit 6204 Theilgenommenen).

Die Gewerkschaftsstatistik weist für 1899 976 Streiks und Aussperrungen mit 100 779 theilgenommenen Personen (darunter 41 Aussperrungen mit 11 815 Theilgenommenen) aus.

In der Gewerkschaftsstatistik fehlen die Streiks der Bauarbeiter (Hülfsarbeiter) und der Tapezierer. Wenn in der amtlichen Statistik die Doppelzählungen, welche aus den angegebenen Gründen entstehen müssen, ausgeschlossen werden, so dürften die Ergebnisse der beiden Statistiken sich ziemlich nahe kommen. Ein Beweis dafür, daß die Gewerkschaftsstatistik zuverlässiges Material bietet, wie auch dafür, daß nur wenige Streiks vorkommen, von welchen die Gewerkschaftsvorstände keine Kenntniß erhalten.

In der Gewerkschaftsstatistik ist stets eine Gruppierung der Streiks nach Angriff- und Abwehrstreiks erfolgt. Es ist dies ursprünglich in der Absicht geschehen, um den Nachweis zu führen, in wie zahlreichen Fällen die Unternehmer die Verantwortung dafür tragen, daß die Arbeiter zum Streik greifen müssen, um einer Verschlechterung der Arbeitsbedingungen vorzubeugen und daß die Zahl dieser Streiks nicht geringer ist als die, bei welchen die Arbeiter zum Angriff übergehen. Aus

dieser Gruppierung hat sich jedoch im Lauf der Jahre ein interessantes Material ergeben. Es geht aus diesem hervor, daß in der Periode ungünstiger wirtschaftlicher Konjunktur die Unternehmer sofort bestrebt sind, die Löhne zu kürzen und die Arbeitszeit zu verlängern, kurz, den eintretenden Ausfall am Profit durch Verschlechterung der Arbeitsbedingungen auszugleichen, den Verlust auf die Schultern der Arbeiter abzuwälzen.

In der nachstehenden Tabelle, welche die Zahl, Dauer und Kosten der Streiks von 1890 bis 1899 enthält, ist auch angegeben, wie viel Prozent der Streiks Angriff- resp. Abwehrstreiks waren.

Jahr	Anzahl der Streiks, in denen Gewerkschaften theilnahmen	Anzahl der Streiks	Zahl der theilgenommenen Personen	Dauer der Streiks in Wochen	Gesammtausgabe	Von den Streiks waren in Prozenten:	
						Angriffstreiks	Abwehrstreiks
1890—91	27	226	38536	1348	2094922	65,0	35,0
1892	21	73	3022	507	84638	27,4	72,6
1893	26	116	9356	568	172001	32,0	68,0
1894	27	131	7828	879	354297	*29,0	*69,5
1895	29	204	14032	1030	424231	*49,0	*46,0
1896	40	433	128808	1928	3042950	68,7	31,3
1897	37	578	63119	1921	1257298	57,1	42,9
1898	44	985	60162	4848	1345302	46,7	53,3
1899	40	976	100779	3976	2627119	*55,5	*44,5
Summa	—	3772	425142	17000	11402758	53,6	46,4

* In diesen Jahren ist nicht von allen Gewerkschaften eine genaue Bezeichnung der Streiks erfolgt. Das Prozentverhältnis ist nach der Gesamtzahl der Streiks berechnet.

In den ungünstigen Wirtschaftsjahren 1892—94 sind die meisten Streiks zur Abwehr geführt. Die Arbeiter sind genöthigt, ihre Position zu verteidigen. Mit vollem Rechte greifen sie daher beim Eintritt der wirtschaftlich günstigen Periode zur Arbeitseinstellung, um das Verlorene wieder zu gewinnen oder sich einen Antheil an dem den Unternehmern zufließenden Mehrertrag zu sichern. Angesichts dieser aus der Statistik sich ergebenden Thatsachen ist es übel angebracht, den Arbeitern den Vorwurf zu machen, daß sie während der günstigen Konjunktur streiken, anstatt den „Nationalwohlstand“ durch gesteigerte Thätigkeit zu vermehren. Die Arbeiter wissen aber, daß sie an dem sogenannten „Nationalvermögen“ keinen Antheil haben, und daß dessen Erhöhung nichts Anderes bedeutet, als Vermehrung des Reichthums der besitzenden Klasse. Sie sind deshalb der Meinung, daß für sie keine Ursache vorliegt, bei kärglichem Lohne weiter zu vegetiren, während durch ihre Arbeit der Reichthum des besitzenden Theiles des Volkes vermehrt wird. Wenn die Unternehmer nicht geneigt sind, ohne daß es einer Aufforderung bedarf, von ihrem steigenden Gewinn den Arbeitern etwas in Form einer Lohnerhöhung abzugeben, so sollten sie es wenigstens thun, wenn die Arbeiter mit einer solchen Forderung an sie herantreten. In ausreichendem Maße ist nachgewiesen, daß die Arbeiter nie zum Streik greifen, ohne mit dem Unternehmer eine Verständigung über die gestellten Forderungen zu versuchen. Wie die Unternehmer solchen Versuch der Verständigung beantworten, zeigt die gegenwärtige Aussperrung der Werftarbeiter in Hamburg.

Von der Regel, daß in der günstigen Wirtschaftskonjunktur die Zahl der Angriffstreiks überwiegt, machte das Jahr 1898 eine Ausnahme. Während in den vorhergehenden Jahren günstiger Konjunktur und auch 1899 nur 31 bis 46 pZt. der Streiks Abwehrstreiks waren, weist das Jahr 1898 53 pZt. solcher Streiks auf. Es ist dies ein Ergebnis der Zuchtungsstimmung des Unternehmertums. War ihm doch verheißen, daß die Anreizung zum Streik mit Zuchtungs bestrafung werden solle, hatte doch der Staatssekretär des Innern in einem geheimen Rundschreiben Schutz vor den „Streikvereinen“ der Arbeiter zugesagt. Was lag näher, als daß die Unternehmer nun ihrerseits sich zu staatsretterischen Thaten berufen fühlten und den Arbeitern zeigen wollten, was ihnen unter dem Zuchtungsstillsitzen Alles geboten werden könne. Das Jahr 1898 weist nicht weniger als 229 Aussperrungen und solche Streiks auf, welche wegen Maßregelung und der Forderung entstanden, daß die Arbeiter aus den Gewerkschaften austreten sollten. Nachdem jedoch eine unverhältnismäßig hohe Zahl, nämlich 57 pZt. der Abwehrstreiks erfolgreich für die Arbeiter endeten, merkten die Unternehmer, daß die Arbeiter durch die Drohung, in's Zuchtungsstillsitzen zu werden, nicht zurückerhalten werden, und für 1899 sind nur 151 Aussperrungen und Streiks zu verzeichnen, welche aus den genannten Ursachen entstanden.

Für die Arbeiter ist der Ausgang, welchen die Streiks in den einzelnen Jahren genommen haben, überaus lehrreich. In der folgenden Tabelle sind die Resultate der Streiks in Prozenten angegeben.

Jahr	Resultat der Streiks in Prozenten †							
	Angriffstreiks				Abwehrstreiks			
	Erfolgreich	Zweifelhaft	Erfolglos	Unbestimmt	Erfolgreich	Zweifelhaft	Erfolglos	Unbestimmt
1890—1891	36,7	40,2	20,4	2,7	16,5	37,9	31,6	14,0
1892	30,0	30,0	40,0	—	35,8	17,0	45,3	1,9
1893	48,7	29,7	21,7	—	41,8	17,8	37,9	2,5
1894	31,6	39,5	28,9	—	26,3	24,2	44,0	5,5
1895	57,0	18,0	25,0	—	32,0	12,7	53,2	2,1
1896	54,2	28,3	14,5	3,0	34,4	18,5	38,4	8,7
1897	53,3	30,6	16,1	—	38,7	18,2	40,7	2,4
1898	50,9	32,7	13,7	2,7	57,0	11,4	29,8	1,8
1899	56,6	25,4	14,0	3,8	50,5	15,3	31,9	2,3
	49,0	27,6	15,2	2,2	41,3	15,7	33,8	3,3

† Es sind nicht in allen Jahren genaue Angaben gemacht. Das Prozentverhältnis bei den Resultaten der Streiks ist nach der Anzahl der Streiks berechnet, für welche Angaben gemacht sind.

Es ergibt sich daraus, daß auch während der günstigen Geschäftskonjunktur die Chancen bei den Abwehrstreiks für die Arbeiter nicht günstig stehen. Während in den letzten vier Jahren von den Angriffstreiks nur 13 bis 16 pZt. erfolglos endeten, sind von den Abwehrstreiks 29 bis 40 pZt. erfolglos gewesen. Es wird also zum Abwehrstreik mit noch größerer Vorsicht gegriffen werden müssen, als zum Angriffstreik, weil der Angreifer (im ersteren Falle der Unternehmer) in der Regel die günstigere Position inne hat.

Die Drechsler Berlins

sehen vor einer Lohnbewegung. Nach einem Bericht im „Vorwärts“ vom 1. September waren die Drechslermeister Berlins versammelt, um den Bericht der Meisterrat-Kommission entgegen zu nehmen, welche mit einer gleichgliedrigen Kommission der Gesellen einen Lohnvertrag ausgearbeitet hatten, nach welchem in Zukunft gearbeitet werden soll. Folgende Punkte gaben zu längerer Diskussion Anlaß:

1. Die Arbeitszeit beträgt in allen Betrieben wöchentlich 52 Stunden. Ueberstunden finden nicht statt.
2. In Betrieben, wo seitens der Gesellen Dampfgebläse gezahlt oder eigenes Werkzeug, sowie Poliermaterial gehalten wird, übernimmt solches der Arbeitgeber.
3. Den Gesellen wird ein genereller Lohnzuschlag gewährt. Die Preise werden nach Möglichkeit tarifmäßig festgelegt. Abzüge sind nicht zulässig. Auf Arbeiten, für die gegenwärtig höhere Preise gezahlt werden, als im Tarif festgelegt sind, bleiben dieselben bestehen.
4. Arbeiten, die nicht im Tarif festgelegt sind, bleiben der freien Vereinbarung überlassen. Streitigkeiten in dieser Beziehung entscheidet die Schlichterkommission.
5. Arbeiten unter M. 6 werden in Lohn angefertigt. Für neue Arbeiten ist der bisher verdiente Durchschnittslohn des betreffenden Gesellen maßgebend; bei einzelnen Lohnarbeiten beträgt der Stundenlohn mindestens 50 $\frac{1}{2}$. Arbeiten in Wochenlohn werden nach Leistungen berechnet.

Wir geben den Bericht trotz seiner Länge hier wörtlich wieder, weil er ein treffendes Licht wirft auf den Bildungsgrad eines großen Teiles der Berliner Drechslermeister, und weil er zeigt, wie leicht durch das zu geringe Entgegenkommen der Meister ein das Gewerbe schädigender Kampf heraufbeschworen werden kann. Der Bericht lautet:

Schneid, Drechslermeister, leitet die Diskussion über diese fünf Positionen ein. Er erklärte, daß der vorliegende Tarif in der Kommission fast einstimmig von den Meistern angenommen worden sei, und er bitte die Anwesenden, dem Tarif um so mehr zuzustimmen, da die festgelegten Preise gegenwärtig bereits in einer Anzahl Betriebe gezahlt werden. Meisterrat hat namentlich Bedenken gegen den Passus 5, daß der Lohn pro Stunde 50 $\frac{1}{2}$ betragen soll, er würde dem nicht zustimmen, denn das sei viel zu hoch berechnet, um so mehr, wenn man in Betracht zieht, daß es Gesellen giebt, die heute noch M. 20—21 pro Woche verdienen. (Einzeln Zustimmung.) Von den übrigen Meistern bedienten sich besonders Grund und Gasparzoffi Ausmerkungen, die in für die Gesellen recht verletzender Form die Ablehnung begründeten.

Wante und Deker von der Gesellenkommission erklären, daß die Forderung eines Stundenlohnes von 50 $\frac{1}{2}$ so zu verstehen ist, daß Gesellen, die aus dem Afford herausgerissen werden, um irgend eine plötzliche Arbeit (einzelne Artikel) zu machen, für welche kein Affordlag gemacht werden kann, den Stundenlohn von 50 $\frac{1}{2}$ erhalten sollen. Nachdem dann Herr Bauerjachs den Vorschlag gemacht, bezüglich der Arbeiten unter M. 6 im fünften Punkt, dies der freien Vereinbarung zwischen Meister und Gesellen zu überlassen und die Gesellenkommission hierzu ihre Zustimmung gegeben, werden die vorgenannten fünf Punkte gegen die Stimmen der Herren Walter, Gasparzoffi und Grund angenommen. Nunmehr wird in die Diskussion über die Spezialartikel eingetreten. Hier lehnt Herr Hermann Schmidt die Position ab und bemerkt, es wäre gleichbedeutend mit dem Todschlagen der Meister, unmöglich könnten sie heute auf's Duzend der einzelnen Artikel noch 20 $\frac{1}{2}$ mehr zahlen. Dann sollen die Gesellen freier.

Tahbert Namens der Gesellenkommission weist nach, daß diese Lohnsätze, die von einzelnen Firmen bereits gezahlt werden, auch von Herrn Schmidt sehr gut gezahlt werden können. Im Uebrigen nimmt es Wunder, wie sich Herr Grund, der doch von Anfang bis zu Ende in der Kommission gesehen habe und dafür gestimmt habe, heute eine solche ablehnende Haltung der ganzen Sache gegenüber einnimmt. Würden die Tarifsätze angenommen, dann würde die Schmutzkonkurrenz in ganz erheblichem Maße beseitigt werden.

Bei der nun folgenden Abstimmung, in welcher nur die Interessierten stimmen, wurden von den 14 im Spezialtarif enthaltenen Lohnsätzen nicht weniger als 11 rundweg abgelehnt unter dem Gelächter der Gasparzoffi, Walter und Grund.

Glocke, welcher nunmehr das Wort nimmt und in gebührender Weise das Verhalten der betreffenden Prinzipale kritisiert, giebt Namens der Gesellenkommission die Erklärung ab, daß dieselben sich an solch einem Possenspiel nicht länger beteiligen wollen. Seitens der Arbeiter hat die ehrliche Absicht bestanden, auf friedlichem Wege geordnete Verhältnisse im Beruf zu schaffen. Das ist seitens der Gasparzoffi, Grund und Genossen verhindert. Mögen diese auch die Folgen tragen. Die beiden genannten Herren geberdeten sich wie die Rajenden während der Ausführungen Glocke's. Der Vorsitzende, Herr Obermeister Schulz, glaubt, in salbungsvollen Worten Glocke ebenfalls Vorwürfe machen zu müssen. Die Gesellenkommission will nunmehr den Saal verlassen. Meister Bauerjachs erucht die Gesellen, nicht zu gehen, sondern zu bleiben. In sehr loyaler Weise verteidigt er die Haltung der Gesellen, wie auch die Ausführungen Glocke's durchaus berechtigt waren. Die Vorwürfe des Herrn Obermeisters gegenüber Glocke gehörten den Herren Grund u. A. (Zustimmung.) Er könne das Verhalten der Meisterkommission nicht billigen, nachdem in der gemischten Kommission die gesammten Tarifvereinbarungen fast einstimmig angenommen, heute aber von anwesenden Meistern der Kommission immer nur einer für die Position stimmt, könnte er dieses Verhalten der Meister nicht als gentlemanmäßig bezeichnen und die Gesellenvertreter haben durchaus recht, wenn sie von einem Niederstimmigen reden. Während dieser Ausführungen ergehen sich die Grund, Gasparzoffi und Walter in erregten Schimpfereien auf den Redner. Gasparzoffi, welcher nochmal das Wort ergreift, behauptet, die Gesellen hätten den Tarif so hoch geschraubt, damit er abgelehnt werden müsse, weil wieder mal gestreikt werden soll. Er ergeht sich in Ausbrüchen der unparlamentarischsten Art und bezeichnet schließlich die Gesellen als Gesindel. Damit lehnten die Vertreter der Gesellen jede weitere Verhandlung ab und verließen den Saal.

Rundschau.

Die Streikklausel scheint doch Eingang zu finden. Als der Magistrat Berlins es ablehnte, in die Bauverträge die Streikklausel aufzunehmen, wandte sich das Bauunternehmertum an die Hochbaudeputation der Vororte Berlins und hat dann auch von der Stadt Schöneberg folgende Antwort erhalten:

Wir haben beschlossen, bei Vergabung von Bauarbeiten folgende Streikklausel in die Verträge aufzunehmen:

„Wenn vor Beginn oder während der Dauer der Bauausführung ein Ausfall der Arbeitnehmer ausbricht oder von der Generalversammlung des Verbandes der Baugeschäfte eine Bauverweigerung verhängt wird, so ruht während der Dauer oder der Sperre die Verpflichtung des Unternehmers zur Förderung der von dem Ausfall oder der Bauverweigerung betroffenen Arbeiten, falls die städtische Baudeputation nicht ausdrücklich das Gegenteil beschließt. Soweit in Bauverträgen Fristen oder Termine festgelegt sind, verlängert sich die Bauzeit nach Entscheidung der Baudeputation um die ganze oder um einen Teil der Dauer des Ausfalls oder der Bauverweigerung, je nachdem ein gänzlicher oder ein theilweiser Stillstand der übernommenen Arbeiten herbeigeführt ist. Als Ausfall der Arbeitnehmer im Sinne dieser Bestimmung gilt eine ArbeitsEinstellung nur dann, wenn der Vorstand des Verbandes der Baugeschäfte in öffentlichen Blättern bekannt macht, oder dem Bauherrn schriftlich anzeigt, daß ein allgemeiner oder theilweiser Ausfall ausgebrochen sei.“

Auch die Gemeinden Groß-Lichterfelde, Stralau, Reinickendorf, Charlottenburg, Witz, Lankwitz, Deutsch-Wilmersdorf sind den Wünschen der Unternehmer entgegen gekommen und haben die Streikklausel bewilligt.

Die Unternehmer geben ihre Sache in Berlin ebenfalls nicht verloren, sie appellieren an's Ministerium der öffentlichen Arbeiten, und wie der Verbandsvorstand der Unternehmer berichtet, sind die Verhandlungen noch in der Schwebe.

Dadurch, daß man nicht nur bei Ausfällen, sondern sogar bei Ausprägungen die Unternehmer von ihren Verpflichtungen befreit, liefert man sowohl die Arbeiter wie auch die Gemeinden vollständig der Willkür der Bauunternehmer aus. Dagegen auf's Schärfste zu protestieren ist nicht nur Sache der betroffenen Arbeiter, sondern aller Einwohner der Gemeinden, soweit sie nicht als Bauunternehmer und Verwandte ihr Schäfchen dabei scheeren, bemerkt hierzu der „Vorwärts“:

Wie die „Münch. Post“ mittheilt, hat auch das Gemeindefolkollegium der Stadt Bayreuth sich für die Aufnahme der Streikklausel entschieden.

Die Kommunalverwaltungen, binden sich mit solchen Beschlüssen selber eine Ruthe mit der sie geächtigt werden und stellen sich thatsächlich unter die Botmäßigkeit des Unternehmertums, das mit ihnen Käse und Maus spielt.

An die Gewerbegerichts-Beisitzer Deutschlands.

Einem Antrage der in Leipzig am 21. und 22. Januar 1900 abgehaltenen Konferenz der Gewerbegerichts-Beisitzer (Arbeiter) gemäß wurde beschlossen, eine fünfgliedrige Kommission einzusetzen, derart, daß aus den Städten Leipzig zwei, Dresden, Halle und Erfurt je ein Mitglied zu ernennen waren. Die nächste Aufgabe der Kommission soll darin bestehen, mit den Beisitzern bezw. deren Obmännern derjenigen Orte Deutschlands, an welchen sich ein nach dem Reichsgesetz vom 25. Juli 1890 geschaffenes Gewerbegericht befindet, einen gegenseitigen, in der Hauptsache brieflichen Verkehr behufs Vornahme gemeinsamer Maßnahmen zu unterhalten und zu vermitteln. Im Weiteren sind die nötigen Unterlagen für eine später stattfindende Konferenz zu sammeln, sowie wichtige und prinzipielle Urtheile zusammenzustellen; auch wäre eine Statistik darüber aufzustellen, inwiefern die Arbeiter aus eigener Initiative Anregungen geben zur Abgabe von Gutachten über gewerbliche Fragen, sowie darüber, ob und inwiefern solche von den Staatsbehörden oder Kommunalverbänden verlangt werden. Der nächsten Konferenz für die Ortsgerichte zum Gewerbegericht wäre ferner ein Normalstatut vorzulegen, auch ist eine umfangreiche Agitation zu entfalten zur Errichtung von Gewerbegerichten an Orten, wo solche noch nicht bestehen. In erforderlichen Fällen wollen sich die Gewerkschaftskomitees zu diesem Zwecke mit der Kommission in Verbindung setzen. Ablehnende Bescheide, sowie alles damit im Zusammenhang stehende Material ist der Kommission einzufenden zur eventuellen Herausgabe einer Denkschrift, über welche die nächste Konferenz zu beschließen hat. Um auf Grundlage der Beschlüsse der letzten Konferenz die Kommission in ihren Arbeiten zu unterstützen, ist es erforderlich, daß in allen Städten, wo Gewerbegerichte bestehen, die Beisitzer zusammenzutreten behufs Wahl eines Vertreters (Obmanns), welcher

mit der Kommission in ständiger Fühlung steht. Einer Anregung der letzten Konferenz entsprechend, wird den Beisitzern empfohlen, in den einzelnen Orten anzubahnen, daß an der nächsten Konferenz auch die Unternehmerbeisitzer teilnehmen können. Zu diesem Zwecke ist es erforderlich, daß an den Vorsitzenden des Gewerbegerichts der Antrag gestellt wird, unter dem Vorbehalt des Gewerbegerichts regelmäßig Plenarsitzungen abzuhalten. Ueber besondere Wahrnehmungen in der Rechtsprechung, sowie etwaige abweichende und widersprechende Amtsführungen des Gewerbegerichts ist der Kommission zu berichten. Die Beisitzer werden aufgefordert, an die jeweiligen Behörden den Antrag zu stellen, für eine Vertretung von Arbeiter- und Unternehmerbeisitzern auf Kosten der Gemeinde für die Besetzung der Verbandsversammlung des „Verbandes Deutscher Gewerbegerichte“ (Organisation der Gewerbegerichte), welche alljährlich stattfindet, Sorge zu tragen. Die nächste Verbandsversammlung findet in Mainz, Mittwoch, den 19. September 1900, statt. Den Gewerbegerichtsbeisitzern wird empfohlen, das Organ „Das Gewerbegericht“, soweit es an die Beisitzer von der Gemeinde noch nicht gratis verabreicht wird, durch die Gerichtsschreiber für jährlich M. 1 zu abonnieren. Die Obmänner werden erucht, ihre Adressen einzureichen, sowie je ein Exemplar des Ortsstatuts an die Kommission zu senden.

Die Gewerbegerichtsbeisitzer, sowie die gesammten Gewerkschaften Deutschlands werden aufgefordert, hierzu Stellung zu nehmen und etwaige Anträge oder sonstige Wünsche an die Kommission zu richten.

Die Kommission hat ihre erste konstituierende Sitzung am 12. August in Leipzig abgehalten und besteht aus den unterzeichneten Mitgliedern: Franz Matiffet, Leipzig, Kaufstädter Steinweg 12, Vorsitzender; Richard Holz, Dresden-Al., Am See 33, 4. Et., Schriftführer; Felix Pfeiffer, Steinbrunn, Leipzig-Ängel, Karlstr. 22, 3. Et.; Franz Fahrnkamm, Schneider, Erfurt, Weißengasse 14; S. Seifert, Maurer, Halle-Giebichenstein, Södenstr. 5.

Sämtliche Mittheilungen sind zu richten an den Vorsitzenden Matiffet.

Die industrielle Produktion der Welt. Das Arbeitsministerium der Vereinigten Staaten hat eine Statistik über den Werth der industriellen Produktion in den hauptsächlichsten Ländern der Welt, sowie über verschiedene damit zusammenhängende Fragen veröffentlicht. Der genannten Statistik nach ist der Werth der industriellen Produktion der hauptsächlichsten Länder der folgende: Vereinigte Staaten 7000 000 000 Dollars, Großbritannien 4100 000 000 Dollars, Deutschland 2915 000 000 Dollars, Frankreich 2 245 000 000 Dollars, Rußland 1 815 000 000 Dollars, Oesterreich-Ungarn 1 625 000 000 Doll., Italien 605 000 000 Doll., Belgien 510 000 000 Dollars, Spanien 425 000 000 Dollars, Schweiz 160 000 000 Dollars. Dem Berichte zufolge ist die Produktion der Vereinigten Staaten deshalb eine so außerordentlich große, weil die amerikanischen Arbeiter bedeutend mehr leisten als die europäischen, und dies sei einerseits den besseren Methoden, andererseits der Benutzung viel vollkommenerer Maschinen zuzuschreiben. Eine andere Ursache wäre auch der niedrige Preis der Rohmaterialien, wodurch die Fabrikation einen bedeutenden Impuls erhalte. Der durchschnittliche Werth der Produktion eines amerikanischen Arbeiters betrage 1888 Dollars gegen 790 Dollars in England, 590 in Deutschland, Frankreich und Belgien, 433 in der Schweiz, 381 in Rußland und 265 Dollars in Italien. Die durchschnittlichen Löhne der Arbeiter in den verschiedenen Ländern sind: Vereinigte Staaten 348 Dollars, Großbritannien 204 Dollars, Frankreich 175 Dollars, Belgien 165 Dollars, Deutschland 155 Dollars, Schweiz 150 Dollars, Oesterreich-Ungarn 150 Dollars, Spanien 120 Dollars, Rußland 120 Dollars. Wie ersichtlich, sind sie in den Vereinigten Staaten bei Weitem die höchsten; aber da die Arbeiter auch so viel mehr produzieren, kann die Konkurrenzkraft der amerikanischen Industrie dadurch keinen Schaden erleiden. Aber nicht nur die Produktionsfähigkeit der Arbeiter kommt ihr so sehr zu Gute, sondern auch die vielfache Anwendung der Maschinen und die Vollkommenheit derselben. Die bewegende Kraft, welche dabei zur Benutzung gelangt, ist in den Vereinigten Staaten die bei Weitem größte, und zwar stellt sie sich dort in den verschiedenen Staaten folgendermaßen: Vereinigte Staaten 18 000 000 Pferdekraft, Großbritannien 12 000 000 Pferdekraft, Deutschland 9 000 000 Pferdekraft, Frankreich 5 000 000 Pferdekraft, Oesterreich-Ungarn 2 500 000 Pferdekraft, Rußland 2 500 000 Pferdekraft, Belgien 1 000 000 Pferdekraft.

Deutscher Goldarbeiter-Verband.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Ausgangs dieses Monats wird unser „Verbands-Almanach für das Jahr 1901“ erscheinen. Die Bereicherung seines Inhalts in diesem Jahre läßt uns wieder dieselbe freundliche Aufnahme bei den Mitgliedern erwarten, die derselbe im vorigen Jahre gefunden hat. Es werden nun Bestellungen auf den Almanach schon jetzt von uns angenommen und wird deren Erledigung in der Reihenfolge ihres Einganges sofort nach Fertigstellung desselben erfolgen.

Der Zahlstelle Wismar wird hiermit antreuzgemäß die Genehmigung zur Erhebung eines lokalen Beitrages von 20 $\frac{1}{2}$ pro Quartal erteilt.

Kollegen, die den Aufenthalt des Schreiners Reinhold Hermesdorf, geb. am 11. Juli 1875 zu Langenau, kennen, bitten wir, denselben uns mittheilen zu wollen.

Nachstehende als verloren bezeichnete Mitgliedsbücher werden hiermit für ungültig erklärt:

116262 August Geitmann, Korbmacher, geb. 10. 3. 72 zu Geesthacht.

127256 Herrn Wathrodt, Schreiner, geb. 16. 4. 80 zu Gr.-Nobdingen.

126294 Adolf Rütkebrunn, Tischler, geb. 29. 3. 74 zu Ventrup.

195563 August Bank, Tischler, geb. 28. 11. 79 zu Kößlin.

- 197891 Josef Strank, Modellschreiner, geb. 29. 6. 58 zu Langensfeld.
- 218817 Sebastian Krug, Tischler, geb. 2. 8. 60 zu Tiefenort.
- 221409 Valentin Makowicz, Tischler, geb. 8. 2. 77 zu Polskawicz.
- 234124 Ludwig Lämmerhirt, Schreiner, geb. 18. 9. 80 zu König.
- 223462 Ludwig Wesse, Glaser, geb. 6. 1. 71 zu Frankfurt a. M.
- 198900 Karl Wank, Schreiner, geb. 11. 6. 78 zu Kirchberg.
- 182287 Johann Wirth, Schreiner, geb. 24. 2. 70 zu Wasnuthshausen.
- 213175 Friedrich Schulz, Tischler, geb. 12. 1. 63 zu Warschau.
- 157467 Johann Sachs, Schreiner, geb. 29. 4. 77 zu Mecklenreuth.
- 205194 Friedrich Wille, Tischler, geb. 11. 2. 80 zu Sehlde.
- 165970 Heinrich Wonderschen, geb. 6. 10. 78 zu Krefeld.

Stuttgart, den 8. September 1900.

Der Verbandsvorstand.

Bekanntmachung des Ausschusses.

Der Ausschuss hat in seiner Sitzung am 1. September nachträglich noch folgenden Anträgen auf Ausschluß von Mitgliedern zugestimmt:

Von der Zahlstelle Nürnberg wurden der Tischler Joh. Schwarm (Buch-Nr. 65125), geb. 23. 1. 64 zu Elnach und der Tischler Joh. Schwarz, geb. 1. 9. 60 zu Kornburg, als Streikbrecher ausgeschlossen.

Aus demselben Grunde wurden von der Zahlstelle Blankeneße der Tischler Geur. Ahrendt (Buch-Nr. 1519), geb. zu Solmsdorf, der Tischler W. Ostermann (Buch-Nr. 54056), geb. 11. 4. 76 zu Blankeneße und der Tischler Karl Willner (Buch-Nr. 54064), geb. 15. 12. 66 zu Blankeneße, aus dem Verbandsauschluß.

Der Ausschuss.

S. A.: Robert Schmidt, Berlin, SO, Naunhstr. 40.

Bekanntmachungen der Gauvorstände.

7. Gau. Vorort Magdeburg.

Bericht und Abrechnung für das erste Halbjahr 1900.

Wenn wir glauben, nach dem Verlauf der Gaukonferenz einen besseren Abschluß im ersten Halbjahr machen zu können, so haben wir uns bemüht. Wenn auch feststeht, daß die größeren Zahlstellen einige Fortschritte machten, so ist der Rückgang in kleineren Zahlstellen ein um so größerer, herbeigeführt durch den Streik unter den Kollegen am Orte, sowie durch Eingehen einzelner Industriezweige und Arbeitsmangel. Ein zahlenmäßiges Bild zu geben ist nicht möglich, weil die von den Zahlstellen zugesandten Fragebogen keine genügende Beachtung fanden. Für's dritte und vierte Quartal 1899 sind nur vier, für's erste Vierteljahr 1900 sechs, für's zweite Vierteljahr vier Fragebogen eingegangen. Dem Beschluß der Gaukonferenz kamen nach: Dessau, Halle und Stendal. Keine Beachtung fanden die Fragebogen in Bernburg, Witterfeld, Cöthen, Coswig, Delitzsch, Genthin, Magdeburg, Neustadt, Merseburg, Schönebeck, Staßfurt und Zerbst. Freiwillige Beiträge zur Gaukasse sandten folgende Orte ein: Mähersleben M. 4,20, Bernburg 2, Witterfeld 2, Burg 24,80, Cöthen 7,40, Coswig 12,45, Dessau 23, Diesdorf 1,70, Eisleben 1,80, Gardelegen 6,50, Genthin 3, Gr.-Ottersleben 9,20, Magdeburg 40, Budau 3,70, Magdeburg-Neustadt 27,50, Magdeburg-Sudenburg 14, Merseburg 4,50, Nohlau 3,75, Schönebeck 11, Staßfurt 1,90, Stendal 1,85, Wittenberg 1,80. Agitationsveranstaltungen fanden in Mähersleben, Tangermünde, Budau, Burg, Witterfeld, Coswig, Delitzsch, Dessau, Eisleben, Gardelegen, Halle, Neustadt, Nohlau, Schönebeck, Wittenberg, Alten, Zerbst, Zörbig statt. Die Zahlstelle Tangermünde wurde neu gegründet. Revisionen wurden in fünf Zahlstellen vorgenommen. Vorstandsaufträge waren sieben zu erledigen. Eingegangen sind die Zahlstellen Budau, Othenstedt und Sudenburg. In fünf Orten traten die Kollegen in Lohnbewegungen ein. In zweien endeten dieselben erfolgreich ohne Arbeitseinstellung. In einem Orte wurde in einen Abwehrstreik eingetreten, der aber zu Ungunsten der Arbeiter verlief. Die Kollegen in den einzelnen Zahlstellen, namentlich die Ortsverwaltungen müssen wir ersuchen, mehr als bisher die Gauverwaltung in der Agitation zu unterstützen. Es ist vorgekommen, daß z. B. in Witterfeld, Delitzsch und Genthin Versammlungen mit Zustimmung der Verwaltung anberaumt wurden und nicht nur die Mitglieder, sondern auch die Verwaltungsbeamten durch ihre Abwesenheit glänzten. Die eingegangene Korrespondenz belief sich auf 75 Briefe, 4 Depeschen, 83 Karten; abgehandelt wurden 113 Briefe, 3 Depeschen, 127 Karten.

Die Kassenabrechnung ergab folgendes Resultat:

Einnahme.	
Kassenbestand vom letzten Halbjahr.....	M. 185,08
Aus der Hauptkasse.....	550,—
Freiwillige Beiträge der Zahlstellen.....	210,30
Sonstige Einnahmen.....	2,87
Summa.....	M. 948,25
Ausgabe.	
Diaten und Fahrgehalt an Referenten.....	M. 302,15
Für sonstige Reisen.....	294,70
Drucksachen, Inserate.....	45,30
Porto und Schreibmaterial.....	29,25
Verwaltungskosten.....	120,—
Sonstige Ausgaben.....	56,10
Zusammen.....	M. 847,50
Kassenbestand für das nächste Halbjahr.....	100,75
Summa.....	M. 948,25

Die Gauverwaltung. S. A.: Bahle.

8. Gau. Vorort Dresden.

Bericht und Abrechnung für das erste Halbjahr 1900.

Auf Veranlassung resp. unter Mitwirkung des Gauverbandes fanden im ersten Halbjahr an 19 Orten 84 Versammlungen statt; in Borsdorf, Dippoldiswalde, Großschönau, Großschönau, Pirna, Reudersdorf, Niederzösch, Nitzsch je eine, in Coswig, Kötzschenbroda, Meißen, Mügeln, Niesitz, Radeberg je zwei, in Pirna drei, in Dresden vier. Außerdem fand für die Orte

Potschappel, Hainsberg und Rabenau eine gemeinschaftliche Versammlung in Potschappel statt, zwei Versammlungen für Hainsberg, Rabenau und Denben. Für die Dresdener Südbororte mit Niederzösch hat eine in Klein-Zschadowitz stattgefunden. Eine andere Versammlung in diesem Lokale konnte wegen zu spätem Erscheinen der Kollegen nicht stattfinden. Eine Drechsler-Versammlung für die Kollegen des Blaunischen Grundes, Rabenau und Dresden tagte in Denben, dieselbe fanden auch zwei gemeinschaftliche Holzwerker-Versammlungen für Dresden-Rabenau statt.

Zur Belebung der Diskussion wurden Kollegen geschickt in Versammlungen nach Großschönau einer, Reudersdorf einer, Denben zwei. Ferner haben, unter Teilnahme von Gauvorstandsmitgliedern, Zusammenkünfte stattgefunden in Bittau drei, Kamenz zwei, Freiberg und Seiffenwerdersdorf je eine. In letzterem Orte ist es durch die rührige Agitation einiger Kollegen von Großschönau gelungen, eine Anzahl Kollegen dem Verbandsauschluß zuzuführen, so daß jedenfalls bald zur Gründung einer neuen Zahlstelle geschritten werden kann. In Cammerdorf, wo noch keine Zahlstelle bestand, ließen sich in einer Besprechung gleich 24 Kollegen aufnehmen. In einer darauf folgenden Versammlung wurde eine Einzelmitgliederschaft errichtet. Was in letzterem Orte durch allenthalben Versuche von außen im Laufe mehrerer Jahre nicht möglich war, wurde erreicht durch Versuche des Fabrikanten, die Lage der Kollegen zu verschlechtern. Außerdem wurden für Dresden 18 Referenten gestellt in theils öffentlichen Branchenversammlungen und theils Mitgliederversammlungen.

Für Bittau wurde im Juni, da Versammlungen wegen Lokalmangels nicht stattfinden konnten, versucht, die Agitation durch ein speziell für Bittauer Verhältnisse geschriebenes Flugblatt zu fördern. Leider nicht mit dem erhofften Resultate.

Im Mai fand eine Agitationstour auf 11 Tage statt. Leider waren die Versammlungen nicht immer so besucht, um den aufgewendeten Mitteln zu entsprechen, und wird jedenfalls im Bedarfsfalle zu erwägen sein, ob es rathsam sei, nur an den Tagen Sonnabend, Sonntag, Montag und Dienstag Agitations-Versammlungen abzuhalten. Eine Umfrage ergab, daß neun Orte den Referenten Sonnabends haben wollten.

Am 11. Februar fand in Dresden der diesjährige Gaustag statt. (Ausführlicher Bericht in Nr. 8.) Im Sinne der auf dieser Konferenz gefaßten Beschlüsse und gegebenen Anregungen ist auch größtentheils auf dem Verbandstage beschlossen worden.

Kassenrevisionen wurden in Königstein und Pirna je zweimal vorgenommen. In Pirna ergab dieselbe ein erfreuliches Resultat.

Bei Streiks und Lohnbewegungen und sonstigen Differenzen mußte der Gauvorstand eingreifen resp. Vertreter entsenden nach Mügeln, wo die Kollegen einer größeren Werkstatt Mitte Januar die Arbeit niederlegten. Leider mußte der Vorstand nach mehrwöchentlicher Dauer als aussichtslos aufgegeben werden. Ungünstig verliefen auch die Streiks der Stuhlpolier in Dresden und Rabenau. Die Meißner Bau- und Möbelschleifer erzielten durch ihre Bewegung im Verhältnis zu den Meißnern ein sehr günstiges Resultat. Ohne Kampf erreichten im Wege der Verhandlung die Korbmacher Dresdens eine Verbesserung ihrer Lohnverhältnisse.

Die abgehandelte Korrespondenz belief sich auf 188 Briefe und Karten, 110 Drucksachen, 3 Pakete und 1 Telegramm. 97 Briefe, 109 Karten, 17 Drucksachen, 2 Pakete und 16 Postaufweisungen sind eingegangen.

Die Abrechnung für das erste Halbjahr stellt sich wie folgt:

Einnahme.	
Kassenbestand vom vorigen Halbjahr.....	M. 612
Beiträge der Hauptkasse.....	750,—
Freiwillige Beiträge der Zahlstellen (Mügel M. 10, Meißen 10, Kötzschenbroda 20, Pirna 15, Freiberg 10, Coswig 6,50 und Radeberg 2,90	74,40
Sonstige Einnahmen.....	30,26
Summa.....	M. 867,06
Ausgabe.	
Diaten und Fahrgehalt an Referenten.....	M. 455,70
für sonstige Reisen.....	117,50
Drucksachen und Inserate.....	168,20
Porto und Schreibmaterial.....	20,51
Persönliche Verwaltungskosten.....	63,50
Sonstige Ausgaben.....	1,50
Zusammen.....	M. 826,91
Kassenbestand für das nächste Halbjahr.....	33,87
Summa.....	M. 860,78

Die Richtigkeit der Abrechnung bestätigen die Revisoren der Zahlstelle Dresden: Johann Kalt, Otto Lauer, Emil William.

Dresden, den 3. September 1900.

Ernst Hauke, Albrechtstr. 41, 1. Et.

NB. Die Adresse des Gauassessors ist Emil Jahn, Dresden-A., Schäferstr. 62, 4. Et.

12. Gau. Vorort Gera.

Die den Zahlstellen bereits mitgetheilte Agitationstour beginnt am 6. Oktober und ist Kollege Krüger aus Dresden als Referent gewonnen. Da uns derselbe auf nur zehn Tage zur Verfügung steht und auch nur wenige Zahlstellen sich gemeldet haben, welche dabei berücksichtigt sein wollten, so hat der Gauvorstand die Tour wie folgt arrangirt: Versammlungen finden statt Sonn- ab, den 6. Oktober, in Altenburg, Sonntag, den 7., in Zeitz, Montag, den 8., in Raumburg, Dienstag, den 9., in Mügeln, Mittwoch, den 10., in Böhmern, Donnerstag, den 11., in Neustadt, Freitag, den 12., in Zeulenroda, Sonnabend, den 13., in Gera, Sonntag, den 14., in Ronneburg, Montag, den 15., in Schmöln, Dienstag, den 16., in Gößnitz. Sollte nun von den angeführten Zahlstellen keine Versammlung gewünscht werden, so möchten wir bitten, uns sofort Antwort zugehen zu lassen, damit wir dann eine andere Zahlstelle einschalten können. Die Zahlstellen wollen nun die Vorbereitungen treffen und dafür Sorge tragen, daß die Versammlungen gut besucht werden. Das Nähere wird den Zahlstellen durch Zirkular bekannt gegeben.

Der Gauvorstand. S. A.: Rich. Werner.

20. Gau. Vorort Frankfurt a. M.

Halbjahrsbericht.

Wie nach einem plötzlichen Temperaturwechsel die Menschen von Influenza und anderen Epidemien befallen werden, so

ergeht es nach Beendigung des Winters mehrfach den Zahlstellen in Bezug auf Lohnbewegung und Differenzen. Auch im 20. Gau hülfteste es in verschiedenen Richtungen, und wenn auch hier und da ein Arzt aus Smitzart requirirt werden mußte, so fand sich doch zu einem operativen Eingriff seinerseits kein Anlaß.

Mainz eröffnete den Meigen bei der diesjährigen Lohnbewegung. Die harte Schule, welche diese Zahlstelle in früheren Jahren zu besuchen hatte, ist nicht fruchtlos an den Arbeitern vorübergegangen. Aber auch die Unternehmer scheinen aus der Vergangenheit gelernt zu haben. Beiderseitige Einsicht und die gute Organisation der Arbeiter haben es zu einem Ausstände nicht kommen lassen. Mit unwesentlichen Veränderungen wurden die Forderungen unserer Kollegen akzeptirt, die neunstündige Arbeitszeit durchweg eingeführt.

Nicht so glatt gefallene sich die Sache in Frankfurt a. M. Seit 1888 war in Lohnbewegung dort nichts mehr gemacht und den Unternehmern keine Gelegenheit geboten worden, sich von der Stärke der Arbeiterorganisation zu überzeugen. Die schroffe, ablehnende Haltung der Bauunternehmer rief eine wahre Erbitterung unter den Kollegen hervor und mit Ausnahme der Möbelbranche, wo den Arbeitern die Forderungen sofort zugestanden wurden, legten rund 500, fast durchweg ältere Leute, die Arbeit nieder, um in einem 12wöchigen bestigen Kampfe darzutun, daß die in den letzten Jahren ohne größeren Lament vollbrachte organisatorische Thätigkeit jener Zahlstelle ihre Früchte zeitig habe. Komte auch noch nicht für alle dort Beschäftigten die neunstündige Arbeitszeit eingeführt werden, so arbeiten doch jetzt 2/3 zu derselben und die zehnstündige ist gänzlich beseitigt.

Aus Rücksicht zu den benachbarten Zahlstellen nahm Wiesbaden Abstand, die im vorigen Jahre erhaltene Schlappe dieses Jahr schon nett zu machen; innere Zwürfnisse hindern noch sehr die aufklärende und bildende Arbeit innerhalb der Organisation, und ist es nothwendig, nach dieser Richtung erst Remedur zu schaffen.

In Gera war es die Mafregelung eines Werkstatt-Vertrauensmannes, welche zu Differenzen Anlaß gab; eine bei dem Unternehmer vorfällige gewordene Kommission bewirkte jedoch, daß weitere erfolgte Kündigungen rückgängig gemacht wurden, der Gemahregelte wurde anderweitig untergebracht.

Zu Zwistigkeiten unter den Kollegen selbst kam es in Bessungen durch einen wahrscheinlich vom Unternehmer selbst gut vorbereiteten Trick, die dortige Zahlstelle zu vernichten. Bei diesem war angeblich ein anonymes Schreiben eingelaufen, welches Aufschluß geben sollte über eine stattgefundene Sitzung der Arbeiter. Anstatt nun einem solchen Schreiben, welches den Stempel der Lüge und Gemeinheit an der Stirn trägt, die gebührende Verachtung zu Theil werden zu lassen, ließen sich die Kollegen verleiten, in ihren eigenen Reihen Ermittlungen über den Urheber anzustellen und dadurch sich selbst und die Organisation zu schädigen. Diese ohne Unterschrift haben nicht die mindeste Bedeutung, zu dieser Ueberzeugung konnten auch die Kollegen noch rechtzeitig gebracht werden.

Unverhofft wurden die Kollegen in Kellheim im Lannus in Differenzen mit den Unternehmern verwickelt. Spezialität ist dort die Herstellung polirter Möbel, Affordarbeit ist ausgeprägt, die Arbeit eine einstufige, geisttöbende. Um die Schruberei zu erleichtern, lassen sich die Gesellen das Holz in den Hobelwerken hobeln, und diese erhöhten in diesem Frühjahr die Preise um 50 pZt. Um diese Differenz (Mehrausgabe) decken zu können, stellten die Gesellen das Ersuchen an die Meister, die Affordpreise um 5 pZt. zu erhöhen, was jedoch abgelehnt wurde, und die Folge war, daß 25 bis 30 pZt. der dort Beschäftigten abrichte.

Außer diesen Lohnbewegungen und sonstigen Differenzen hatte sich der Gauvorstand mit der Innungsbewegung zu befassen, und wurden nach dieser Richtung verschiedentlich Referenten verlangt. Die Vermuthung jedoch, daß der Jopf, in welchem sich die Meister wieder gefaßen, für das Handwerk oder die Arbeiterschaft irgend welche Bedeutung haben könnte, ist unzutreffend. Erfahrungsgemäß sind die Tischlerinnungen nichts als Stiefelpuger der Bauunternehmer-Verbände.

Auch die Holzarbeiter christlicher Richtung versuchten einen Vorstoß im ersten Halbjahr und hielten zu Pfingsten in Frankfurt ihren Kongreß ab. Obgleich zugestanden werden muß, daß der Pfarrer und Kaplan nicht mehr die Rolle spielen, welche sie in früheren Jahren in diesen Vereinen inne hatten, so zeigten doch die heftigen Debatten, ob ein Nord-, Süd- oder Mitteldeutscher den Vorstoß führen solle und ob zwei Mitglieder unseres Gauverbandes als Zuhörer anwesend sein dürfen, daß man hier noch ein gutes Stück Weges zurückzulegen hat, um zu der geistigen Höhe der modernen Gewerkschaften zu gelangen. In die christlichen Agitationsversammlungen in Trier, Fulda und anderen Orten wurden unsererseits Rehrer geschickt, theils um uns gegen etwaige Angriffe zu vertheidigen, oder weil uns an diesen Orten die Abhaltung von Versammlungen infolge der Lokalfrage oder aus anderen Gründen unmöglich gemacht wird.

Im Ganzen fanden auf Veranlassung resp. unter Mitwirkung des Gauverbandes 51 Versammlungen im ersten Halbjahr statt, darunter 11 an Orten, wo sich Zahlstellen noch nicht befanden. Bei Streiks und sonstigen Differenzen, Informationen, Schlichtung von Streitigkeiten zc. wurde 17 mal je ein Vertreter entsandt, Kassenrevision wurde in einer Zahlstelle vorgenommen. Neu gegründet wurde die Zahlstelle Kreuznach, welche jedoch unter den unsicheren Existenzbedingungen sehr zu leiden hat. Dieser Ort wurde allein 8 mal aufgesucht. Dadurch, daß der Gauvorstand ein Bureau mit einem ständigen Beamten in Frankfurt beist, konnten Aufträge des Verbandsvorstandes, Wünsche der Zahlstellen, Briefe und Telegramme sofort erledigt und den kleineren Zahlstellen eine größere Fürsorge gewidmet werden. Letzteren wurden in einzelnen Fällen Schriftstücke angefertigt und Formulare auf der Handmaschine vervielfältigt. Wenn deshalb in den großen Zahlstellen mitunter Meinungen zu Tage treten, daß dieselben durch den Gauvorstand die Vortheile nicht genießen, auf welche sie glauben ein Anrecht zu haben, so muß wohl doch berücksichtigt werden, daß gerade die Erhaltung und Förderung der kleineren Zahlstellen für die Großen von nicht zu unterschätzendem Vortheil ist, was von den letzteren nur die wirklich erweisen können, welche gezwungen waren, in einen Streik eintreten zu müssen. Dem Gau gehörten am Schlusse des ersten Halbjahres 29 Zahlstellen mit rund 3900 Mitgliedern an.

Die Korrespondenz dürfte gleichfalls als eine rege bezeichnet werden können, und stellt sich wie folgt:

	Gingang:	Ausgang:
Briefe.....	72	55
Karten.....	65	55
Druckfächer.....	2	90
Telegramme.....	8	2
Pakete.....	1	2
Postanweisungen...	7	—
Summa... 150		204

Für Gauberichte sandten Beträge ein: Darmstadt M. 2, Obmüheim 80 M, Gießen 50 M, Hanau M. 1,50, Höchst M. 2, Kellheim M. 3,75, Mainz M. 7,50, Mülheim a. M. 60 M, Neu-Sienburg M. 2,50, Neuwied a. Rh. M. 1,50, Oerranstadt M. 1,25, Spremlingen M. 1,50, Frankfurt M. 2,45.

Der Kassenbericht zeigt folgendes Bild:

Einnahme.

Bestand vom vorigen Halbjahr.....	M. 125,88
Beiträge aus der Hauptkasse.....	" 789,—
Freiwillige Beiträge der Zahlstellen (Homburg b. d. H. M. 15, Kellheim i. L. M. 20, Mainz M. 40)....	" 75,—
Für Gauberichte aus den Zahlstellen.....	" 27,55
Summa... M. 967,43	

Ausgabe.

Diktat und Fahrgehalt an Referenten.....	M. 211,95
für sonstige Reisen.....	" 78,80
Druckfächer und Inzerate.....	" 108,65
Porto und Schreibmaterial.....	" 62,—
Persönliche Verwaltungskosten.....	" 378,90
Sonstige Ausgaben.....	" 15,60
Gesamtausgabe... M. 855,30	
Kassenbestand für das nächste Halbjahr.....	" 112,13
Summa... M. 967,43	

Unter sonstigen Ausgaben sind Buchbindarbeiten, Stempel, Briefordner etc. zu verstehen; die Kosten für die Bureau-Einrichtung sind von der Zahlstelle Frankfurt gedeckt worden. Unter Persönliche Verwaltungskosten fallen Zeitverläumnisse der Mitglieder des Gauvorstandes, sowie Entschädigung des besoldeten Beamten, welcher die gesamte Arbeit für den Gau zu verrichten hat. Die Abrechnung ist von den Revisoren Gentel, Neumeyer und Schell geprüft und für richtig befunden worden. Das Bureau befindet sich vom 1. Juli ab Haldeplatz 1, und sind alle Sendungen dorthin zu richten.

Mögen auch in Zukunft die Zahlstellen des Gaus von allen Vorgängen und sofort in Kenntnis setzen, mögen dieselben auch mit den freiwilligen Beiträgen nicht zu kausieren sein, dann wird es auch dem Gauvorstand möglich sein, einen Schritt weiter zu gehen und in der schwarzen Gegend an Boden gewinnen, wo uns noch ein großes Feld zu bearbeiten bleibt. Frankfurt a. M., im September 1900.

Der Gauvorstand.

S. A.: Paul Brüdner, Haldeplatz 1.

Korrespondenzen.

Nitzsch. Hier sprach in einer mäßig besuchten Versammlung Kollege Hugo Krüger aus Dresden über „Den freien Arbeitsvertrag und das Bürgerliche Gesetzbuch“ unter vielem Beifall. Ueber die Maschinenfabrik von Carl Böhmer hatten wir die Sperre verhängt, weil er einen verheirateten Kollegen (angeblich wegen Verleumdung) entlassen hatte. Die Schmarogerei und Kriecherei steht in dieser Fabrik in hoher Blüte. Nur 4 Personen waren zur Zeit organisiert, 16 Indifferente standen diesen gegenüber, so war es unmöglich, bessernd einzugreifen. Am 26. August hatten die katholischen Verbände eine öffentliche Versammlung einberufen, der auch Herr Carl Böhmer anwohnte. Er erklärte u. A., daß er nichts dagegen habe, wenn seine Arbeiter sich organisieren. Auf Vorhalt, daß er doch organisierte Arbeiter gemahregelt habe, erklärte er, daß dies aus anderen Gründen geschehen sei. Möchten die Böhmer'schen Arbeiter ihren Chef nur beim Worte nehmen und sich samt und sonders der Organisation anschließen. Wir glauben, daß, obgleich er sein Wort dann gern wieder zurücknehmen würde, er doch nicht umhin könnte, manchen Wünschen seiner sämtlich organisierten Arbeiter entgegen zu kommen, ohne natürlich das gute Einvernehmen zu fihren. Die Arbeiter Böhmer's müßten es nur einmal versuchen.

Dörfchen bei Schmiedeberg. Am Sonntag fand im Gasthof „Walbesruh“ eine öffentliche Holzarbeiterversammlung statt, welche sehr gut von Schmiedeberg, Glashütte, Dipoldiswalde usw. besucht war. Genosse Niemi-Dresden hatte das Referat übernommen. Er sprach über den drohenden wirtschaftlichen Niedergang und den Nutzen der Organisation. Er entrollte ein Bild der wirtschaftlichen Lage der deutschen Arbeiter, schilderte die Ursachen des Niederganges und betonte die Notwendigkeit des Zusammenschlusses in den gewerkschaftlichen Organisationen. Als er die Chivanwirren auch als eine der Ursachen mit bezeichnete, die ungünstig auf die deutsche Industrie einwirken, wollte der Ueberwachende, der in Abwesenheit des Gemeindevorstandes und zweier Gen darmen erschienen war, die Entfernung der Minderjährigen fordern, ließ sich aber auf Zureden des Referenten beruhigen. Als er jedoch das Streikpostenverbot in Libed berührte und darauf hinwies, daß dasselbe mit den Reichsgesetzen nicht in Einklang zu bringen sei, mußten auf die Aufforderungen des Ueberwachenden die Minderjährigen vom Vorsitzenden ausgewiesen werden. In seinem Schlusswort kritisierte der Referent unter stürmischer Zustimmung der durch die Ausweisung der Minderjährigen erregten Versammlungsbesucher die Minderjährigen-Bestimmung des sächsischen Vereinsgesetzes.

Finstertal. Nach einem Referat des Kollegen Deuser-Berlin wurde folgende Resolution angenommen: „Die anwesenden Holzarbeiter erkennen die Notwendigkeit einer Organisation an, verpflichten sich, dem Holzarbeiterverbande beizutreten und nach Kräften für den Ausbau der Organisation am Orte einzutreten.“ Die Versammlung war gut besucht und legte Zeugnis davon ab, daß es möglich ist, am Orte eine der Größe der hiesigen Verhältnisse entsprechende Organisation zu schaffen. Es meldeten sich in der Versammlung 11 Kollegen zur Aufnahme. Wir haben jetzt die Zahl 100 um 14 überschritten. Hoffen wir, daß unsere Organisation am Orte nicht nur räumliche Ausdehnung findet, sondern auch innerlich erstarkt, dann wird man sie auch in Arbeitgeberkreisen würdigen und mit ihr rechnen.

Obernhausen. Endlich war es uns nach vielen Mühen auch wieder einmal gelungen, eine öffentliche Holzarbeiterversammlung einzuberufen. Wenn auch dem Zeitpunkt mit

einiger Besorgnis betriffs des Saales entgegengesetzt wurde, so war der Wirth doch fest geblichen. Herr Albin Meichel aus Chemnitz referierte in zirka 1 1/2 stündigem Vortrage über: „Die Holzarbeiter im Kampf um ihre Existenz“. Seine Ausführungen, in welchen er die hier bestehende lange Arbeitszeit und das Ueberstundenmachen sehr lebhaft geläste, fanden bei der Versammlung lebhaften Beifall. In der sich hieran anschließenden Diskussion sprachen sich mehrere Kollegen im Sinne des Referenten aus. Ein Arbeitgeber und der Ortsvorstand der Hirsch-Düncker'schen Gewerksvereine wollten dem Holzarbeiterverband etwas am Zeuge fihren, wurden aber vom Referenten eines Besseren belehrt. Die Obernhäuser Holzarbeiter hatten in dieser Versammlung gezeigt, daß sie, wenn auch wenig Verständnis für die Organisation, so aber doch Interesse an einer ordentlichen Versammlung haben. Während in der in letzter Zeit stattgefundenen Gewerksvereinsversammlung ganze 38 Mann erschienen waren, war die unjere von zirka 250 Personen besucht. Bei einer fleißigen Agitation ist es doch noch möglich, auch hier festere Fuß zu fassen. Nach Schluß der Versammlung ließ sich eine Anzahl Kollegen in den Verband aufnehmen.

Schramberg. Wie in Nr. 241 des „Schwarzwälder Boten“ zu lesen ist, werden von der Hamburg-Amerikanischen Nhrenfabrik Schramberg „gewandte Schreiner auf dauernde und lohnende Beschäftigung“ gesucht. Wie den Lesern des Verbandsorgans bekannt ist, wurden die Spalten dieses Blattes schon oft in Anspruch genommen, aber hauptsächlich nur, um Lohnreduktionen zu melden, wenn diese in größerem Maßstabe vorkamen, wie im Frühjahr dieses Jahres. Und die Verhältnisse haben sich seither nicht gebessert, deshalb haben in letzter Zeit mehrere ältere Schreiner ihre Stellung gekündigt, um der dauernden und lohnenden Beschäftigung „Abien“ zu sagen. Es war ihnen absolut unmöglich, einen halbwegs auskömmlichen Lohn heraus zu schinden, ohne daß dabei ihre Gesundheit arg in Mitleidenchaft gezogen würde. Wir warnen hiermit die „gewandten“ Schreiner, sich durch das Versprechen, „dauernde und lohnende“ Beschäftigung zu bekommen, auf den Leim führen zu lassen. Ueberleg's Euch, Kollegen, damit Ihr später nichts zu bereuen habt.

Wernigerode. Hier hielt in einer öffentlichen Holzarbeiter-Versammlung Kollege Wiehe aus Braunschweig einen interessanten Vortrag über: „Der Kampf um's Dasein“, am Schlußse zu regem Anschluß an den Verband auffordernd. Ein regerer Versammlungsbesuch wäre erwünscht gewesen, ganz besonders von denen, die sonst immer unzufrieden sind mit den Arbeitsverhältnissen, mitunter auch mal in der Tasche eine Faust machen, sich aber um die Organisation garnicht kümmern. Würden sie es wirklich ernst meinen mit der Verbesserung ihrer Lebenslage, dann würden sie wohl zu den Beratungen über den Weg, der zum Ziele führt, erscheinen. Aber leider! Zeit und Geld haben die Kollegen übrig für allerhand Illotria, aber nichts zur Förderung ihrer eigenen Interessen. Wir hoffen, daß es aber doch noch einmal anders wird.

Zwickau. Der Tischlermeister Häffner von hier hat einem seiner Gesellen gekündigt, weil er der bei ihm üblichen Sonntagstarbeit einmal nicht nachkam. Die hiesigen Kollegen sahen diese Kündigung als eine Maßregelung an, und wurde dieserhalb eine Kommission bei Häffner vorstellig, welche aber abschlägig beschieden wurde. Herr Häffner machte geltend, auch noch „andere Gründe“ außer den obigen zu haben, und daß die Kündigung eine ganz gerechtfertigte sei. Was die „anderen Gründe“ anbelangt, wird es wohl deswegen sein, weil der Gemahregelte zu verschiedenen Malen als Weisiger des hiesigen Zimmereischiedsgerichts den Zimmereismännern in nicht gerade freundlicher Weise auf den Leib gerichtet ist, und die Wahrheit können doch diese Herren nicht vertragen. Und so versucht man, derartige „mihliebig“ Elemente brotlos zu machen. Leider ist die Organisation in den meisten Orten noch nicht stark genug, um derartigen Gesellen der Unternehmer mit Nachdruck entgegen zu treten, und so geschah es auch hier, daß außer zwei Kollegen, von neun in dieser Werkstatt, sich Niemand mit dem Gemahregelten solidarisch erklärte und die Kündigung einreichte.

In der Privatklagesache

des Anton Nösch, Werkmeister in der Firma Billing & Zoller in Karlsruhe, vertreten durch Rechtsanwalt Dr. M. Strauß hier, Privatklägers, gegen den Albert Nöske, Redakteur der „Holzarb.-Zeitung“ in Hamburg, vertreten durch Rechtsanwalt Fröhlich in Karlsruhe, Angeklagten, wegen Verleumdung, hat das Großherzogliche Schöffengericht zu Karlsruhe, vom 7. Juli 1900, für Recht erkannt: Der Angeklagte Albert Nöske, Redakteur der „Holzarb.-Ztg.“ in Hamburg wird wegen Verleumdung des Privatklägers Anton Nösch zur Geldstrafe von M. 100, im Falle deren Unbefriedigung zur Haftstrafe von 25 Tagen und zu den Kosten verurtheilt. Gleichzeitig wird dem Privatkläger die Befugniß zuerkannt, den verfügbaren Theil des Urtheils innerhalb vier Wochen nach eingetretener Rechtskraft auf Kosten des Schuldigen durch einmalige Einrückung in der Lab. Presse, dem „Volkstfreund“ (hier), sowie in der „Holzarbeiter-Zeitung“ an gleicher Stelle wie der inkriminierte Artikel öffentlich bekannt zu machen.

Differenzen und Lohnbewegung in der Holzindustrie.

Die Hamburger Korbmacher (Demijohnarbeiter) haben, dank ihrer Einigkeit, eine Lohnreduktion von 3 M pro Demijohn abgewehrt. Die Firma Nagel machte den Anfang und die übrigen Firmen waren im Begriffe, zu folgen, als die Arbeitseinstellung der Korbmacher sie belehrte, daß diesmal die Demijohns für einen niedrigeren Preis nicht fertig werden. Nagel zog die Lohnreduktion zurück und die übrigen Fabrikanten sind aneinander zufrieden, daß sie Ruhe haben.

Achtung, Korbmacher! Wegen ausgebrochener Differenzen in der Werkstatt von Robert Schmidt & Co. in Berlin, Krautstraße 6, haben sämtliche Kollegen die Arbeit eingestellt, und ist der Zuzug streng fern zu halten.

Obacht, Parkettleger! Die Berliner Firmen Görlitz, B. Gläsen und die Weiskenseer Holzbearbeitungsfabrik G. m. b. H. sind gesperrt.

Der Münchener Schreinerstreik dauert bis heute unverändert fort. Die Zahl der Streikenden hat sich nicht vermindert. Streikbrecher sind fast garnicht zu verzeichnen und der Zuzug von außerhalb ist kaum nennenswerth. Kollege

Matth führte nach der „Münch. Post“ beim Generalappell am 5. September u. A. aus: Da sich die Situation, namentlich der Kleinmeister, von Tag zu Tag verschlechtert, handele es sich jedenfalls nur noch um eine kurze Spanne Zeit des Aushaltens, und die Meister würden gezwungen sein, an die Gehilfen behufs Unterhandlungen heranzutreten; der Sieg müsse den Gehilfen werden. Viele Meister befinden sich bereits in der äußersten Nothlage; sie sehen ein, daß sie einen großen Fehler gemacht haben, daß sie es überhaupt zum Streik kommen ließen und möchten sich jetzt gerne so aus der Affaire ziehen, daß es doch nicht aussieht, als ob sie eine Niederlage erlitten. Auch haben, wie gesagt wird, diese Meister noch keinen rothen Heller Unterstützung erhalten. Alles was geschah, war eine Stundung der Wechsel und außerdem waren verschiedene Hausherren gegen sie nachsichtiger als gegen die Gehilfen, von denen ja 40 des Streiks halber ermittelt wurden. Der Schaden der Meisterschaft werde aber nach dem Streik erst recht hervortreten, da sie manche Kundschaft für immer verloren haben. Nedner schildert, wie durch den Terrorismus des Arbeitgeberverbandes selbst Meister, die schon bewilligt hatten, gezwungen wurden, die Bewilligung wieder zurück zu nehmen, so daß sie in die unangenehmste Lage gerathen, und bezeichnete die Situation der Gehilfen als eine außerst günstige. Die Gehilfen stehen fest zusammen, und wenn in der letzten Meisterversammlung auf die Frage nach der nächsten Zusammenkunft die Mufe laut wurden: Erst in sechs Wochen, wir brauchen die Gehilfen nicht! und wenn die Meister glaubten, dadurch die Gehilfen einzuschüchtern, so irren sie. Die Streikenden werden auch noch sechs Wochen aushalten, aber eine ganze Anzahl von Meistern würde bis dahin sicher dem Bankrott verfallen sein, wenn sie ihre Sache nicht von der der Scharfmacher trennen und die Forderungen der Gehilfen bewilligen. Die Gehilfen werden, nachdem sie zweimal brutal zurück gewiesen wurden, nicht mehr an die Meister herantreten, aber sie sind jederzeit bereit zu Unterhandlungen, um eine Beendigung des das Gewerbe so schwer schädigenden Streiks herbei zu führen.

Der Verband süddeutscher Holzindustrieller gab in Nr. 85 der „Holzarb.-Ztg.“ eine Erklärung ab, daß ein Schreiben vom Bauarbeiterverband in München beim obigen Verband nicht eingegangen sei. Ob nun dieses bezügliche Schreiben (siehe Nr. 83 der „Holzarb.-Ztg.“) an den Vorstand des Verbandes süddeutscher Holzindustrieller gelangt ist, können wir nicht sagen, aber in Stuttgart ist ein gedrucktes Zirkular folgenden Inhalts gefunden und uns später übermittelt worden:

München, den 13. Juli 1900.

An den Verband der süddeutschen Holzindustriellen Stuttgart. Sehr geehrter Herr Kollege!

Da wir erfahren haben, daß hauptsächlich in Stuttgart streikende Münchener Schreiner beschäftigt werden, stellen wir an Sie hiermit das höfliche Ersuchen, uns in unserem Kampfe nicht in den Rücken fallen zu wollen und eventuell eingestellte Münchener Schreinergehilfen wieder zu entlassen.

Hochachtungsvoll

Der Ausschuß der Meisterschaft des Münchener Schreinergewerbes.

Das Original befindet sich in unseren Händen. Es ist befremdlich, wie dasselbe ohne Wissen und ohne Zuthun des Vorstandes in die Hände eines Stuttgarter Arbeitgebers gelangt konnte.

Herr S. Sorge, Stellvertreter des Vorsitzenden, Herrn Kommerzienraths W. Wirth, wird also so freundlich sein und uns über dieses Räthsel Auskunft geben.

Der Möbelfabrikant Luz in Kreuzlingen (Schweiz), welcher formwährend mit seinen Arbeitern in Differenzen liegt, suchte in Münchener Zeitungen Schreiner und Maschinenarbeiter. Einer von den Streikenden (ein Fraiser) reichte Offerte ein und erhielt darauf von dem Fabrikanten Luz ein Schreiben, das wir unter Weglassung des Namens hier zur Kenntniß bringen: Herrn

München,straße....

Sch bin im Besitze Ihres Gehehrens vom 25. cr. und bedauere, von Ihrem Offert keinen Gebrauch machen zu können, da ich ar und s ä t l i c h keinen „Streiker“ einstellen, und für Leute, welche den Neunfundentag auf ihre Fahne geschrieben haben, keine Verwendung finde.

Achtungsvoll

pp. Möbelfabrik Kreuzlingen, A. Luz, Aug. Mittmayer. „Grundsätzlich“ müßte bei diesem Menschen überhaupt Niemand arbeiten, er könnte dann ja an sich selbst die Probe machen, ob es bei angestrengter Thätigkeit nicht doch zweckmäßiger ist, lieber 9 denn 10 Stunden zu arbeiten. Wir hoffen, daß es organisierte deutsche Arbeiter unter ihrer Würde halten werden, bei dem Schweizerischen Dalles-Fabrikanten, der, wie wir des Deiteren schon gesehen, an Sonnabenden kein Geld, hat um die elenden Hungerlöhne auszahlen zu können, Arbeit zu nehmen. Dessen Bude ist „grundsätzlich“ zu meiden.

Ein Streik der jüdischen Wirstenarbeiter in Rußland und Polen ist, wie der „Vorwärts“ mittheilt, nach viermonatlicher Dauer siegreich beendet worden. Es war ein hartnäckiger, heißer Kampf. Es handelte sich hier für die Arbeiter nicht nur um die Erhaltung des zehnstündigen Arbeitstages und um die Verhütung einer Herabsetzung der Löhne, sondern auch noch um das Sein oder Nichtsein des Verbandes der jüdischen Wirstenarbeiter in Rußland und Polen. Ueber die Verfolgungen seitens der Polizei, noch das Hungerleiden vermochte auf die Haltung der Streikenden einen Einfluß auszuüben, bis zum Ende haben sie standhaft und ehrenvoll ausgeharrt. Kein einziger Streikbrecher konnte während der langen Dauer des Streiks verzeichnet werden! Wie sehr die Streikenden gehungert haben, ist daraus zu ersehen, daß die Familienväter eine Unterstützung im Betrage von einem Rubel (M. 2,16) monatlich erhielten, die ledigen Arbeiter bekamen noch weniger. Eine sehr wirksame Unterstützung ist den Streikenden von der Berliner Zahlstelle des Holzarbeiter-Verbandes zu Theil geworden. Die Act., unter den Arbeitern ist auch jetzt, nach Wiederaufnahme der Arbeit, noch sehr groß, da sie während des Streiks fast alle ihre Sachen verpfänden oder verkaufen mußten.

Aus den Berufen der Holzbranche.

Der Drechslermeister Spangenberg in Saarbrücken fordert von uns, unter Hinweis auf § 11 des Preßgesetzes, es

für unwahr zu erklären, daß der Grund, welcher seine beiden Gesellen zur Kündigung veranlaßte, „ungehörige Behandlung“ sei. Dieser Grund soll von den beiden Gesellen nachweisbar aus der Luft gegriffen sein, weil, wie Spangenberg schreibt, schon Gehilfen mehr als zwei Jahre ununterbrochen zu gegenseitiger Zufriedenheit bei ihm gearbeitet haben.

Daß, Meister Spangenberg, ist noch kein Beweis dafür, daß den in Frage kommenden beiden Gesellen die ihnen zurecht zu Theil gewordene Behandlung keine ungebührliche war. Die Gesellen halten sie für eine solche und deren Empfinden kann doch nur maßgebend sein.

Die Fabrikation von Stühlen aus gebogenem Holz. Die Kaiserliche Handelskammer bringt in ihrem letzten Jahresbericht darüber folgende Einzelheiten, die wir der „Storbmacher Ztg.“ in Uploda entnehmen:

„Der Geschäftsgang war außergewöhnlich stark, die Nachfrage groß, dementsprechend wurde auch die Fabrikation bedeutend erhöht. Leider war trotz dieser günstigen Voraussetzungen keine Preissteigerung zu erzielen, obwohl diese notwendig ist, wenn der Industriezweig keine großen Einbußen erleiden soll, denn die Rohmaterialien haben sich in einer ganz unvorstellbar hohen Weise verteuert. Besonders wurden die Flechtrohpreise durch eine Ringbildung der wenigen deutschen Fabriken ungewöhnlich hoch gedrückt. Es sind hauptsächlich folgende: die Flechtrohpreise um 68 pZt., die Schraubenpreise um 18 bis 33 pZt., die Nohholpreise um 6 bis 7 pZt., die Arbeitslöhne theils um 9 bis 12 pZt. Diese Zahlen beweisen zur Genüge, daß eine Steigerung der Verkaufspreise eine Nothwendigkeit ist. Sie ließ sich aber bei der Haltung einiger österreichischer Fabriken (nicht der besseren) nicht durchführen. Es ist unbedingt nötig, daß ein mindestens M. 20 hoher Zoll (bisher M. 10) für 100 Kilo auf die Einfuhr gelegt wird, denn in Oesterreich hat man es zu Stande gebracht, den bestehenden Zoll illusorisch zu machen durch Herabsetzen der Frachtsätze und durch Stellung großer gedeckter Waggons, welche 1000 bis 1200 Stühle fassen, die deutschen nur etwa 500 solcher aufnehmen. Infolge des geringen Belastungsgewichtes — 500 Stühle wiegen etwa 1900 Kilo — gehen die 1000 bis 1200 Stühle fassenden österreichisch-ungarischen Waggons ebenso als 5000 Kilo-Ladung, wie unsere nur 500 Stühle aufnehmenden Waggons. Wie man in Oesterreich seit Bestehen der Handelsverträge von 1891 die Frachten ermäßigt hat, möge folgendes Beispiel erläutern:

Sätze für eine 500 Kilo-Ladung.

	1894	1897
Dittitz-Hamburg	537 Mark	519 Mark
Hillein-Hamburg	519 "	508 "
Besfelz-Hamburg	576 "	552 "
u. f. w.		

An Möbeln aus massiv gebogenem Holze wurden aus Wien allein 1891 20 991 Doppelzentner, 1892 21 253 Doppelzentner, 1897 33 846 Doppelzentner eingeführt. Die billigen österreichisch-ungarischen Arbeitslöhne, die niedrigen Holzpreise und die allzugenüthigen Fracht- und Zollverhältnisse schädigen die deutsche Industrie ganz ungewöhnlich. Wünschenswerth wäre eine Ermäßigung des Eingangszolles nach der Schweiz, da dort das deutsche Fabrikat durch das österreichische fast verdrängt wird und der Absatz dahin sich kaum noch lohnt. Der Zoll sollte ganz aufgehoben oder doch auf ein Minimum herabgesetzt werden, zumal nennenswerthe Fabriken dieser Art in der Schweiz nicht bestehen und sich ein Hinderniß zu Zollherabsetzung kaum bieten dürfte.

Der Geschäftsgang der Stahlwaarenfabrikation des Chemnitzer Distriktes glich, nach dem Bericht der dortigen Handels- und Gewerbekammer, in der Hauptsache dem des Vorjahres. Die Nachfrage gestaltete sich besonders im zweiten Semester etwas lebhafter, für gewisse Fabrikate ist wenigstens ein weiterer Rückgang der Preise nicht zu beklagen gewesen. Allerdings gab es auch Einbußen, die durch die Verteuerung der Rohmaterialien geradezu unlohnend wurden. Von den letzteren hing Flechtrohr ganz bedeutend (ca. 60 pZt.) bei gleichzeitigem Rückgang der Qualitäten. Die Preise sind inzwischen durch einen Ring, dem wohl alle deutschen Flechtrohrfabriken angehören, festgelegt worden. Die Notierungen für inländische Hölzer waren ungefähr dieselben wie in 1898, dagegen haben sich die ausländischen theils um 20 pZt. verteuert.

Wir wären diesmal wirklich neugierig, zu erfahren, wo die Arbeitslöhne in der gebogenen Stuhlbranche um 9—12 pZt. gestiegen sind.

Wie immer, wenn über den ungenügenden Absatz Klage geführt wird, eine Ermäßigung oder Aufhebung der Grenzzölle gefordert wird, so auch hier. Nach der Schweiz den deutschen Stühlen freie Einfuhr, den österreichischen an der deutschen Grenze einen Zollausschlag von M. 10! Das nennt man Korrespondenz, und dann ist man in den Kreisen der Krämmerleuten entzückt darüber, wenn das Ausland ebenso konsequent ist.

Eine Konferenz der Perlmutterdrehler von Böhmen und Mähren tagte vor kurzem in Serowitz, nahe an der Grenze von Galizien. Der Referent der tschechisch-slavischen Gewerkschaftskommission, Kowar, eröffnete die Verhandlung. Der Referent sprach über die Verhältnisse in der Perlmutterbranche. Kowar schilderte, daß in Serowitz vor dem Jahre 1890 von Perlmutterdrehlern niemand etwas wußte. 1874 gab es 7 Meister, und in kurzer Zeit mehrte sich die Zahl auf 48. 1883 wurde ein Arbeiterverein gegründet, der jedoch die Interessen der Mitglieder nicht wahrnahm. Von 1883 bis 1896 hatte die Perlmutterindustrie eine heftigste Krise durchgemacht, auch die unerschöpflichen Handels- und Zollverträge liefen auf die Produktion einer ungenügenden Einfuhr aus. Ein Erzel 1896 ist in Ungarn der Arbeiter verlaufen, weil er nicht organisiert war. An eine Forderung der täglichen Verdienste ist nicht zu denken; jeder Fortschritt werde durch gegenseitigen Einverständnis und persönlichen Willen zu nichte gemacht. Die Arbeiter sollen alle auf in ihrer Mehrheit von einer Partei nicht lassen, sie solle sich nur zu unterhalten. Der Referent sprach über den Erfolg der Meister mit den Gesellen. Er sprach über die Forderungen der Arbeiter. Die Arbeiter sollen sich nur 6 Stunden organisieren. Die Unternehmungen sollen den Organisations in den Händen. Sie arbeiten lieber 16 als 10 Stunden. Daß die Verhältnisse zu einer ungenügenden Lohnzahlung führen, beweist Kowar am dem Beispiel, daß ein

Exporteur für ein Groß Knöpfe fl 2,35 zahlt, während ein anderer im Stande ist, dieselbe Gattung für fl 2,30 bis nach Stuttgart zu liefern.

Grantenhafter wie in Serowitz sind die Arbeits- und Lohnverhältnisse in anderen Orten. In der Umgegend von Proskaua giebt es 25 Gemeinden, in welchen die Perlmutterdrehlerei betrieben wird. Heimarbeit ist vorherrschend. Von 94 Gehilfen und 16 Lehrlingen arbeiten nur 14 in Werkstätten. Wer ein Häuschen oder ein Grundstück hat, kümmert sich um keine Forderung und arbeitet für jeden Preis; tagsüber bebaut er sein Feld, die Nächte und den ganzen Winter bringt er an der Drehbank zu. Die Agitation ist unter solchen Umständen schwierig. Ein Seidel Schnaps ist den Leuten lieber, als alle Reformbestrebung. Die Lehrlingszuchterei wird im Großen betrieben. Neben einem Gehilfen werden fünf Lehrlinge beschäftigt, in vielen neben drei Gehilfen acht. Die Arbeitszeit ist unbegrenzt. Sonntags Abends um 7 Uhr stehen die Drehler noch an der Drehbank. Die Löhne sind elende, und dennoch giebt es Individuen, die ihren Arbeitgebern Mutter und Geflügel in's Haus bringen. Ein Unternehmer in Kanitz beschäftigt neben 16 Werkstattarbeitern noch 184 Heimarbeiter. In Serowitz beschäftigt 56 Meister 182 Gehilfen und 49 Lehrlinge. Die Arbeitszeit für die Gesellen währt 10, für die Lehrlinge 12 bis 15 Stunden. Der Durchschnittsmochnelohn für die Gesellen beträgt fl 6—8 (M. 9,90—13,20.) In einer Reihe anderer Orte sind die Verhältnisse theils noch schlechter, theils wenig besser.

Aus Brünn wird berichtet, daß sich ein Arbeiter als Werkführer verbinden hat für fl 10 = M. 16,50 pro Woche hinter — Kerkermauern. Sein Arbeitgeber, Beneš, hat nämlich den Betrieb in der Strafanstalt aufgenommen.

Am besten werden die Verhältnisse illustriert durch den Sekretär Kowar bei Besprechung der Organisation. Er führte u. A. aus: Die Nothwendigkeit der Organisation konnte wohl nicht in überzeugender Weise, als durch die eben vorgetragene Darstellung der kläglichen Verhältnisse in den Betriebsorten dargelegt werden. Es giebt wenig Gewerbe, die in dem Maße herabgekommen sind wie die Perlmutterindustrie. Der Redner hatte Gelegenheit gehabt, die jämmerlichen Zustände der Arbeiterchaft nicht allein aus den vorgetragenen Berichten, sondern auch aus den aus Prag eingelangten, bereits beantworteten Fragebogen kennen zu lernen. Alles ist gleich elend; die lange, unregelmäßige Arbeitszeit, der niedrige Lohn, die ungesunden Werkstätten; größtentheils wird zu Hause gearbeitet, und der Arbeiter wird an manchen Orten verhalten, Werkzeuge und Licht selbst beizustellen. Dieses Gewerbe weist eine Eigenthümlichkeit auf, die wir bei anderen Branchen nicht leicht finden: die Arbeiterchaft läßt sich nicht von den Arbeitgebern genau trennen. In anderen Gewerben trägt fast immer der Arbeitgeber die Schuld an dem schlechten Loos der Arbeiter. Hier jedoch werden sowohl der Arbeiter als auch der Arbeitgeber von den Exporteuren und Lieferanten ausgefaugt. Daraus erhellt, daß die Meister mit den Arbeitern gemeinsame Interessen haben. Diese kläglichen Zustände können naturgemäß nur durch eine stramme Organisation gebessert werden. Der Redner begründet hierauf die große Wichtigkeit der Organisation, deren Bedeutung nicht allein in der Abwehr des unerträglichen Druckes des Kapitals, sondern auch in der Beseitigung des lästigen Druckes der indifferenten, unaufgeklärten Arbeiterchaft zu suchen sei. Wenn die Arbeiterchaft noch obendrein untereinander zerworfen ist, dann hat der Dritte den Profit dabei: die Arbeitgeber. Sie hegen deshalb die Arbeiter zu gegenseitigem brüdermörderischen Kampfe, während sie sich selbst, trotz Nationalitäts- und Konfessionsunterschieden, zum Zwecke der systematischen Ausbeutung der Arbeiterklasse zu vereinen wissen. Jedoch viel eher verträgt sich der böhmische Arbeiter mit seinen deutschen Leidensgenossen als der böhmische Arbeiter mit dem böhmischen Kapitalisten. Der Klassenkampf wiegt mehr denn der Nationalitätenhaber. Redner legt weiter dar, wie die Verhältnisse dort besser sich gestalten, wo es gelungen ist, eine gute Organisation durchzuführen, insbesondere ist die Gewerkschaftsorganisation von Bedeutung, die die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter anstrebt. Der Redner verweist auf die wohlthätige Wirkung der festen Organisation bei der englischen Arbeiterchaft, bei den Typographen, gegen die die Zustände in der Textilindustrie, bei den Bergarbeitern und bei den Perlmutterknopfdrehlern so unvortheilhaft kontrastieren. Sollte jedoch die Organisation die Macht besitzen, so muß sie über die nötigen Mittel verfügen. Die eingeführten Beiträge bezwecken ja nur die Steigerung der Kampffähigkeit der Organisation. Derjenige, der sich scheut, der Organisation Beiträge zu leisten, führt sie seinem Arbeitgeber zu, der der unorganisirten Arbeiterchaft den Lohn nach Willkür herabsetzen kann. Auch eine lokale, wenn auch schwache Organisation ist von Bedeutung, da sie in der Regel doch vermag, wenigstens die Verschlimmerung der bestehenden Verhältnisse hintanzuhalten. Daß bisher nur wenig erreicht worden ist, daran tragen die außerhalb der Organisation stehenden Arbeiter in erster Reihe die Schuld, da sie den Arbeitgebern zur Seite stehen und ihnen Courage beibringen. Sie handeln unehrlich, indem sie warten, bis die organisierten Arbeiter Erfolge erzielen, welche sie sich mühelos zu Gute machen können. Der Referent geht nun zur Beschreibung der vortheilhaftesten Form der Organisation in der Perlmutterbranche über. In Serowitz, als dem Mittelpunkt dieser Industrie in Böhmen und Mähren, sollte, der Meinung des Redners zufolge, ein Verband für Böhmen und Mähren gegründet werden. Der Wiener Verband vermag seinen Einfluß nicht so weit geltend zu machen. Der Verband hätte dann die Aufgabe, in den einzelnen Betriebsorten Ortsgruppen zu errichten. Nach diesen ersten Schritten wird man ersehen, ob die Verhältnisse sich bessern lassen. Insbesondere wird man dort, wo die Mißstände am greiflichsten sind, eifrig arbeiten müssen. Die tschechisch-slavische Gewerkschaftskommission wird der neuen Organisation nach Kräften beistehen, um zu verhüten, daß dieses Gewerbe so tief sinkt, daß eine Besserung nicht mehr möglich ist.

Nach mehrseitigem Einverständnis mit dem Referenten wird folgende von ihm vorgeschlagene Resolution einstimmig angenommen:

„Die am 5. August in Serowitz tagende Konferenz der Perlmutterknopfdrehler von Böhmen und Mähren hat in Anbetracht der absolut ungenügenden Organisation der Perlmutterknopfdrehler in Böhmen und Mähren, sowie in der Erkenntniß dessen, daß bei der bestehenden Organisationsform ein Fortschritt der Organisation nicht zu gewärtigen ist, den folgenden Beschluß gefaßt: Es soll ein Verein der Perlmutterknopfdrehler in Böhmen und Mähren mit dem Sitze in Serowitz gegründet werden, welcher

berufen ist, überall dort, wo eine genügende Anzahl von Angehörigen dieser Branche vorhanden und für die Organisation der Boden günstig ist, Ortsgruppen zu errichten. Dieser Verein soll mit der Wiener Zentrale als Verband in Verbindung stehen. Die vorzubereitenden Arbeiten zur Gründung des Vereins werden der Serowitzer Gruppe zur sofortigen Inangriffnahme übertragen.“

Bezüglich der Fachpresse wurde beschlossen, die bisher der „Wahrheit“ (Organ der Drehler und verwandten Gewerbe Oesterreichs) beigegebene tschechische Beilage auch weiterhin erscheinen zu lassen.

Beschlossen wurde weiter, einen Widerstandsfonds zu gründen. Die Höhe der Beiträge soll einem Comité überwiesen werden, das auch zugleich über die Art der Erhebung Bestimmungen treffen soll.

Die „Wahrheit“ bemerkt am Schluß des umfangreichen Berichts: „Möge die Konferenz den Anfang einer besseren Zukunft bedeuten, dies ist unser wärmster Wunsch, den wir den tschechischen Knopfabrikanten entgegenbringen.“ Wir schließen uns diesem Wunsche an und geben der Hoffnung Raum, daß auch die Knopfabrikanten Deutschlands es ihren tschechischen Kollegen gleichthun, mit erstem Willen an die Organisationsarbeit und an die Verbesserung ihrer Lohn- und Arbeitsverhältnisse heran zu gehen. Mit der Organisation steht es bei uns zu Lande in der Knopfbranche recht trübe aus. In Schwolm, dem Zentrum der Knopfindustrie, ist unter allen Wipfeln Auh, kein Fortschritt ist dort zu beobachten. Die Mitgliederzahl ist vom Streik her im Jahre 1895 bis jetzt glücklich auf 200 gefallen. Damals zählten wir in Schwolm 1000 Mitglieder. Es müssen seit dem Streik idyllische Zustände eingeführt worden sein, daß Alles sich in tiefem Schlummer wiegt!

Mögen die Arbeiter und Arbeiterinnen daselbst nicht gar zu früh aus demselben aufgerüttelt werden und dann empfinden müssen, daß die Vernachlässigung der Organisation sich schwerer rächt, als sie heute allgemein glauben!

Ein „Reichsverband der Tischlermeister der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder“ ist, wie unser österreichisches Bruderorgan mittheilt, in Linz gegründet worden. Ein Trutzverband, gegen die Gesellen natürlich, soll u. A. den Zweck haben, die „Standeslehre zu heben“. Im Uebrigen wollen die Herren sich weder um konfessionelle, noch um nationale Fragen kümmern. Es genügt ihnen, die Gesellen, welche sich Ueberrettingen zu Schulden kommen lassen, in der „Wiener Tischlerzeitung“ bekannt zu geben.

Ein Meister, der sonst sich über die „Gebung“ des Handwerks keine Illusionen machte und die Dummheit desselben gegenüber der Großindustrie sehr wohl einsah, war trotzdem der Meinung, daß der neue Verband den Großkapitalisten Angst einflößen wird. Der gute Mann müßte ob seiner Naivität prämiirt werden.

Gewerkschaftliches.

Verstärktes Streikreglement in Berlin. Bisher galt in den Berliner Gewerkschaften folgende Bestimmung des Streikreglements:

„Die Mittel zu einzelnen Werkstättenstreiks müssen von den Arbeitern des betreffenden Gewerbes selbst aufgebracht werden. Erst wenn der Ausstand allgemein wird, tritt die Unterstützung der Berliner Arbeiterchaft ein und dies auch erst dann, wenn die betheiligten Gewerbe aus eigener Kraft dazu nicht im Stande sind.“

Die Gewerkschaftskommission beantragte nun in einer am 31. August stattgefundenen Versammlung folgenden Zusatz, der auch gegen 4 Stimmen angenommen wurde:

„Jedoch muß jede Organisation in der Lage sein, den Kampf mindestens zwei Wochen aus eigenen Mitteln zu führen, ehe sie die Unterstützung der gesammten Arbeiterchaft beanspruchen kann.“

Mit dem Antrage soll bezweckt werden, planlos und unüberlegte Streiks zu verhindern. Unserer Meinung nach ein durchaus notwendiger Schritt. Wir bedauern nur, daß er nicht schon lange und überall gethan wurde. Eine Anzahl erfolgloser Streiks wären weniger zu verzeichnen.

Die Tarifverhandlungen des Buchbinderverbandes mit den Prinzipalen sind gescheitert. In der am 3. September in Leipzig abgehaltenen gemeinsamen Sitzung, zu der aus Berlin, Leipzig und Stuttgart je drei Gehilfen und drei Prinzipale anwesend waren, wurden durch den Verbandsvorsitzenden Dietrich die Forderungen der Gehilfen nochmals in bestimmten Umrissen bekannt gegeben. Die Prinzipale hatten ihr Vorwort zum Tarif in Form einer Resolution eingegeben. Nachdem sich beide Parteien längere Zeit zurückgezogen hatten, legten die Gehilfenvertreter, gleichzeitig um sich entgegenkommend zu zeigen, folgende Abänderungen ihrer Forderungen vor: Die im Vorwort zum Tarif vorgelegenen Frühstücks- und Wespenspausen sind mit zu bezahlen. Der Minimallohn wird pro Stunde auf 40 $\frac{1}{2}$ herabgesetzt, für Ausgelernte auf 35 $\frac{1}{2}$ mit je 10 pZt. Zuschlag für Berlin und Leipzig. Die Lehrzeit der an Böhmischpreußen beschäftigten Gehilfen beträgt drei Wochen. Selbstige Falzerinnen erhalten pro Stunde 21 $\frac{1}{2}$ und 10 pZt. Zuschlag in Leipzig und 33 $\frac{1}{2}$ pZt. in Berlin. Ungeübte Falzerinnen über 16 Jahre erhalten 17 $\frac{1}{2}$ und 5 pZt. in Leipzig und Berlin, Mädchen bis 16 Jahre bekommen 15 $\frac{1}{2}$. Der Lohn für geübte Arbeiterinnen an Maschinen beträgt pro Stunde 26 $\frac{1}{2}$, für ungeübte 21 $\frac{1}{2}$ mit je 10 pZt. Zuschlag in Leipzig und 33 $\frac{1}{2}$ pZt. in Berlin. Lehrmädchen sind als ungeübte Arbeiterinnen anzusehen, jedoch müssen dieselben innerhalb eines Jahres den Lohn für geübte Arbeiterinnen erhalten. Auf die jetzigen Löhne wird ein Zuschlag von 10 pZt. gezahlt. Bei Ueberzeitarbeit von mehr als einer Stunde ist eine Viertelstunde und bei mehr als zwei Stunden 20 Minuten Pause zu gewähren, die mit bezahlt werden müssen. Sonntagsarbeit ist bestimmt festzulegen. Diese Bestimmungen treten mit dem 15. September 1900 in Kraft. Die Prinzipale hatten ihrerseits den Vorschlag gemacht, in Berlin eine fünfprozentige Erhöhung einzutreten zu lassen, die gleiche Summe aber in Stuttgart in Abzug zu bringen, während in Leipzig überhaupt keine Veränderung eintreten sollte. Mit diesem Vorschlag konnten sich die Gehilfen auf keinen Fall einverstanden erklären; auch die Prinzipale lehnten die ihnen gemachten Vorschläge ab, worauf Abends 6 Uhr die Verhandlungen resultatlos abgebrochen wurden.

Die „Buchhändlerzeitung“ schreibt nun, daß es in Berlin und Leipzig zu einem Ausstand kommen werde, und daß, wenn dies geschieht, die Unternehmer eine allgemeine Auslieferung vornehmen wollen. Wörtlich heißt es dann:

„Das würde unsere Leute erbittern, sie würden dann zu Verhandlungen nicht mehr so leicht geneigt sein, dann wird kein Pardon gegeben! Wollen die Prinzipale absolut zu brutalen Mitteln greifen, wollen sie absolut die Feuerprobe mit ihrer Vereinigung versuchen, immer zu! Wir sehen der Sache kühl entgegen; wir haben schon Sympathieerklärungen anderer Gewerkschaften, bevor wir sie verlangt haben; unsere Organisation aber hat riesig an Mitgliedern zugenommen, nach der Zeitungsaufgabe können wir auf 2500—3000 Zunahme im dritten Quartal rechnen; wir sehen mit Selbstvertrauen der Zukunft entgegen. Eine solche Begeisterung hat noch nie geherrscht! In Leipzig und Berlin überfüllte, politisch abgepöbelte Versammlungen, in Stuttgart nicht anders. Nur zu, Ihr Herren, wenn Euch Euer Thatenbrang dazu bestimmt, Ihr findet uns gewappnet bis an die Zähne! An uns hat's wahrlich nicht gelegen, wenn alle Anbahnungen friedlicher Einigung scheiterten.

Haben unsere Kollegen und Kolleginnen ihre Vertreter beauftragt, auf der Konferenz nicht zu viel abzuwachen zu lassen, so haben wir auch jetzt die feste Zusage, daß sie energisch ihre Forderungen vertreten werden.

Kommt es in den nächsten Tagen zum Ausstand, so muß eine unheimliche Ruhe in den Werkstätten herrschen.

Kein Kollege und keine Kollegin wird stehen bleiben, daß sind wir sicher. Und nun Glück auf!

Wer Andere an freiwilliger Arbeit hindert... Der Verband der Arbeitgeber im bergischen Industriebezirk, bekannt durch sein rücksichtsloses Verhalten gegen die Arbeiter, erläßt wieder einmal eine schwarze Liste ausländischer Arbeiter mit folgender in der „Breslauer Morgenzeitung“ wiedergegebener Ankündigung an die Fabrikanten:

Vertraulich. Eberfeld, den 26. August 1900. An die Mitglieder des Verbandes von Arbeitgebern im bergischen Industriebezirk. Hierdurch theile ich Ihnen ergebenst mit, daß die unserem Verbands als Mitglied angehörige Firma Schlieger & Engländer in Eberfeld bezüglich ihres Schließungs-Betriebs den bei ihr ausgebrochenen Ausstand angemeldet hat. Demgemäß werden Sie auf Grund der §§ 26 und 29 der Satzung ersucht, bis auf Weiteres ohne Genehmigung des Vorstandes keine Arbeiter obiger Firma einzustellen.

Sobald der Vorstand beschloßen haben wird, den Schutz des Verbandes in diesem Falle endgültig zu gewähren, werden Sie davon unter Beifügung einer Liste der ausständigen Arbeiter in Kenntnis gesetzt werden.

Inzwischen ersuche ich Sie, bei Aufnahme von Arbeitern möglichst behutsam vorzugehen und insbesondere nur solche einzustellen, welche sich über ihre letzte Stellung genügend auszuweisen vermögen.

Hochachtungsvoll Der Geschäftsführer: Krüll, Rechtsanwalt. Solch niedriger Mittel bedient man sich in Unternehmerrreisen, um die Arbeiter in's Loch zu zwingen. Möchten solche brutale Gewaltakte wenigstens die Arbeiter veranlassen, sich ihren Organisationen anzuschließen.

Holzeiliches und Gerichtliches.

Die Bezeichnung „Streikbrecher“ keine Beleidigung. Das Amtsgericht in Greiz wies einen Arbeitswilligen mit einer Privatbeleidigungsklage zurück und legte demselben auch die erwachsenen Kosten auf. Die Gründe dieses Beschlusses sind folgende:

Unter „Streikbrecher“ versteht man denjenigen, welcher, nachdem er an einem von seinen Berufsgenossen zur Erlangung besserer Lohnbedingungen veranstalteten Streik teilgenommen hat, aus irgend welchen Gründen das Lager der Streikenden verläßt und die Arbeit wieder aufnimmt. Nun ist zwar nicht zu verkennen, daß die Arbeitsniederlegung ein erlaubtes Mittel ist, um eine Lohnherhöhung herbeizuführen oder sonstige standes- oder berufliche Interessen zu wahren; es liegt aber zu Tage, daß kein Arbeiter mehr zur Teilnahme an der Lohnbewegung von seinen Standesgenossen gezwungen werden kann, und folgerichtig, daß es jedem Ausständigen unbenommen sein muß, einer besseren Einsicht folgend, die Arbeit wieder für sich aufzunehmen. Diese Rückkehr ist als durchaus berechtigt anzuerkennen; daß aber der Streikbrecher durch seine Loslösung unter Umständen die Interessen seiner Standesgenossen gefährdet,

ihnen zuwider handeln kann, mag richtig sein, kann aber unter keinen Umständen dazu führen, daß er in den Augen der nützlicher Leute — und nur auf die Anschauung solcher kommt es an — verächtlich wird.

Die Bezeichnung „Streikbrecher“ allein kann daher als eine Ehrenkränkung nicht aufgefaßt werden, sonstige begleitende Nebenumstände, aus denen auf die Absicht der Kränkung geschlossen werden könnte, sind nicht behauptet worden.

Es mußte daher mangels Vorliegens einer Beleidigung die Eröffnung des Hauptverfahrens abgelehnt, die Privatklage zurückgewiesen und der Privatkläger mit den bisher entstandenen Kosten belastet werden. (§§ 429, 563, 2 St.-P.-O.) Greiz, den 4. August 1900.

Fürstl. Amtsgericht II. gez.: Graef.

Bemerkenswert und darum hervorzuheben ist die ebenso einfache wie tendenzfreie Konstruktion dieser Begründung. Der Streikbrecher wird für berechtigt, der Streikbrecher als nicht verächtlich erklärt, weshalb er auch durch die Kennzeichnung als Streikbrecher nicht beleidigt werden kann.

So logisch die Schlussfolgerung des Gerichts auch ist und man annehmen sollte, daß sie auch von anderen Gerichten geteilt wird, dürfte sie doch kaum darauf rechnen können, Nachahmer zu finden. Die Gerichte haben eben die Streikbrecher viel zu tief in ihr Herz geschlossen.

Technisches.

Beizung von Holz durch die ganze Masse. Es ist eine meistens recht schwierige Aufgabe, die Holzstücke vollständig durchzufärben. Zwar sind hierfür verschiedene Verfahren bekannt und werden auch theilweise im Großen durchgeföhrt, sie verlangen aber alle ziemlich kostspielige und komplizierte Einrichtungen. Wenn Holz in dickeren Stücken durchgefärbt werden soll, so kann dies dadurch geschehen, daß entweder die Farbstofflösung unter Druck in das Holz eingepreßt oder in der Luftleere in das Holz eingefogen wird, oder aber beide Verfahren werden miteinander verbunden. Ein Verfahren letzterer Art wird von E. Marggraf in der Zeitschrift für Drechsler, Bildhauer, Eisenbeigrabere etc. in Leipzig, 1900, Nr. 12, S. 258, beschrieben. Die zu beizenden Hölzer werden zunächst in einem dichtschließenden, auf hohen Druck geprüften Kessel mit Dampf behandelt (gedämpft). Je nach Beschaffenheit des Holzes dämpft man längere oder kürzere Zeit. Hierauf wird der Dampf abgestellt, ein Hahn am Kessel geöffnet, so daß das Kondensationswasser ablaufen kann. Alsdann läßt man die Beize in den Kessel laufen und stellt in dem Kessel mit einer Luftpumpe Unterdruck her. Auf diese Weise verdünnt man aber nicht nur die über der Holzstückfläche stehende Luft in dem Kessel, sondern es entweicht auch die in den Poren des Holzes befindliche Luft, so daß die Beize leichter in das Holz eindringen kann. Hat die Luftverdünnung im Kessel genügende Zeit angebauert, so läßt man die Luft wieder in den Kessel eintreten und diese preßt die Beize in das Holz hinein. Wenn die Holzstücke nicht sehr dick sind, genügt zumeist der Atmosphärendruck, um die Beize das Holz vollständig durchdringen zu lassen. Ist dies aber nicht der Fall, so muß der Druck erhöht werden, was entweder durch Einpumpen von Luft geschehen kann, sofern, etwa in Rücksicht auf den verwendeten Farbstoff, die Beize kalt zur Wirkung kommen soll, oder aber der Beizekessel wird mit einem Dampfessel von genügendem Druck in Verbindung gebracht, in welchem Falle der Dampf gleichzeitig die Beizflüssigkeit erhitzt, was deren Eindringen in das Holz erleichtert. Unter Umständen muß der Druck auf 10 Atmosphären gesteigert werden, doch hängt dies sowohl von der Holzart wie von der Dicke der zu beizenden Holzstücke ab. („Wald. Gewerbeztg.“)

Literarisches.

Die „Sozialistischen Monatshefte“. (Administration Berlin W., Gleditschstraße 23) haben soeben das September-Heft ihres 2. Jahrganges erscheinen lassen. Dasselbe bringt ein hochinteressantes Portrait von Wilhelm Liebknecht, das ihn als Freiheitskämpfer des badischen Aufstandes darstellt, nach einem alten Delgemälde aus dem Jahre 1849. Im Uebrigen ist das Heft zum größten Theil den Verhandlungsgegenständen des Wäzinger Parteitages und des Pariser internationalen Kongresses gewidmet, die in einer Reihe von Artikeln behandelt werden. Wir heben aus dem Inhalt hervor: Dr. E. David: Parteitag und internationaler Kongress. — Kurt Eisner: Liebknecht's Erbe. — Dr. Conrad Schmidt: Sozialismus und Ethik. — Wolfgang S. eine: Zur Abänderung des Organisationsstatuts der sozialdemokratischen Partei. — Ignaz Auer:

Zur Wahlbetheiligung in Preußen. — Max Schippel, die Handels- und Wirtschaftspolitik und die Arbeiter. — Eduard Bernstein: Der Sozialismus und die Kolonialfrage. — Paul Goehre: Weltfrieden, Militarismus und lebendes Meer. — Paul Kampffmeyer: Es bleibt bei der Expropriation! — Otto Lang: Allgemeines Wahlrecht und direkte Gesetzgebung durch das Volk. — Richard Calwer: Kartelle und Trusts. — Carl Legien: Maximalarbeitszeit und Minimallohn. — Dr. Labilans Gumprowicz: Kommunalsozialismus. — Dr. Max Duarck: Probleme der Gewerkschaftsbewegung. — Wilhelm Boelsche: Kreuziget den Naturalismus! — Selma Lagerloef: Brüder. — Kundschau (Kommunale Sozialpolitik. — Gewerkschaftsbewegung. — Genossenschaftsbewegung. — Naturwissenschaft und Technik. — Architektonische Zeitbetrachtungen. — Moriz v. Egibh. — Phantastien eines Realisten. — Kapitalismus und Selbstmord. — Religion und Sozialismus. — Der Preis des Heftes beträgt 50 M ; pro Quart. M . 1,50. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Kolportage und Postanstalten (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 7217, sowie direkt durch die Expedition: Gleditschstr. 23, Berlin W. (Zufendung in offenem oder geschlossenen Couvert.) Probehefte auf Verlangen gratis und franko durch die Expedition.

Das Gewerbegericht, Monatschrift des Verbandes Deutscher Gewerbegerichte. Herausgeber: Stadtrath Dr. Fleisch, Frankfurt a. M. Die jetzt in den Verlag von Georg Neimer in Berlin übergegangene und zu einer selbstständigen Monatschrift umgestaltete Zeitschrift enthält in Nr. 12 des 5. Jahrganges außer der Rechtsprechung in deutschen Gewerbegerichten und Berufungsgerichten (Frankfurt a. M., Weimar, Berlin, Ludwigshafen a. Rh.), anderen deutschen Gerichten (Oberstes Landesger. München.) und ausländischen Gewerbegerichten (Brünn) u. a.: Die Arbeitsordnungen in Offenbach a. W. Von Beigeordneten E. Wolff-Offenbach. — Vom neuen Recht (WGB); Aufrechnung und Rechtsabhängigkeit; Arbeitsvertrag und Religion. — Einigungsämter: Erstes Einigungsamt in Oesterreich. — Verbandsangelegenheiten: Umfrage betr. Gärtnergehülfen.

Briefkasten.

* Wie leimt man am besten und praktischsten Cellulose und Holz zusammen? Wer kann uns Auskunft geben? **Düben, G.** Haben Kenntnis von Ihrem Briefe genommen und werden abwartende Stellung einnehmen. **Görlitz, W.** Die Firma L. Kühnel, Berlin O., Markusstraße 37, liefert Kehlbleiten in jeder Holzart; ebenso H. Meyer, Berlin O., Köstritzer Platz 9. **Potsdam, J. F.** Wer englische Reithattelbäume liefert? Bielefeld gibt uns ein Fachmann Auskunft. **Fürth, G.** Stahlrohr-Matrassen liefert Gebr. Kohn, Berlin O., Holzmarktstr. 69/70 und die Berliner Matrasen-Bettstellenfabrik (G. u. h. S.) in Berlin NO, Greifswalderstraße 140, 1. Et.

Central-Kranken- und Sterbe-Kasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter. (E. S. 3 in Hamburg.)

Vom 25. August bis 8. September wurden folgende Beiträge eingekandt: Altenburg M . 400, Nürnberg 400, Freiburg i. B. 400, Wlagnitz 400, Weiskensee 400, Lindenu 400, Offenbach 400, Würzburg I 400, Ehrenfeld 300, Mühlsberg 280, Erlangen 250, Osterwieck 200, Schwab. Gmünd 200, Hemslingen 200, Rowanow 200, Potsdam 200, Neu-Fienburg 250, Achim 150, Lampertheim 150, Berg.-Gladbach 150, Wiberach 150, Hofstad 150. Je M . 100: Wolfenbüttel, Geseley, Guchtingen, Aachen, Constanz, Cotta, Emmerich, Kleinhausen, Sand, Ladenburg, Neutlingen, Bamberg. Marburg 75, Jümenau 70, Mühlshausen i. Th. 50, Großenhain 50, Geisenheim 40, Dammendorf 30, Dhrdruf 30. Summa M . 7575. Vom 25. August bis 8. September erhielten Zuschüsse: Mittenburg I M . 3000, Lenzen 600, Berlin A 600, Lahr 400, Heilbronn 300, Verden 200, Kleinschoder 200, Bayenthal 150, Dritz 150. Je M . 100: Seidingsfeld, Hennef, Wunnsdorf, Eppenhain, Wehlleben, Döbeln. Weierheim 150, Wubenheim 130, Gumnorsdorf 75, Böhzeim 88, Böhlig 75, Obergarnstadt 60, Kößritz 40, Kahl 30. Summa M . 6838. Krankenunterstützung für Einzelmitglieder wurden von der Hauptkassa gezahlt M . 1342,70. **L. Jacobs**, Hauptkassirer.

Versammlungs-Anzeiger.

(Unter dieser Rubrik kostet jede Zeile 10 M .) **Altona.** Am Dienstag, den 18. September, Abends 9 Uhr, im Lokale der Ww. Ebler, Nordstr. 37. L.-D.: 1. Bericht vom Gewerkschaftskartell. 2. Einführung eines Extrabeitrages. 3. Verschiedenes. **Die Ortsverwaltung.** **Bauzen.** Freitag, den 21. September, Abends 8 1/2 Uhr, Zahlabend in der Weißbierhalle. Tagesordnung: 1. Vortrag: Geschichte der Erde. 2. Gewerkschaftliches. 3. Fragekasten. Die Kollegen werden ersucht, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen. **Die Ortsverwaltung.** **Düsseldorf.** Dienstag, den 18. Septbr., im Lokale des Herrn Schöffers, Köhnerstr. 30. — Sektion der Modellfchreiner. Samstag, den 15. Septbr., Abends 9 Uhr, bei Erlinghagen, Köhnerstr. 26. **Eisenberg.** Sonnabend, 22. September. **Eberfeld.** Am Montag, den 17. Septbr., Abends 9 Uhr, in der „Zentralherberge“, Gr. Klobbahn 26. **Görlitz.** Sonnabend, 22. Septbr., Abends 8 Uhr, im „Feldbühne“. L.-D.: Vortrag, Geschäftliches, Aufnahmen und Fragekasten.

Hamburg. Sektion der Drechsler. Sonnabend, den 15. Septbr., Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn v. Salzen, Caffamacherreihe 6/7. L.-D.: 1. Stellungnahme zum Neunstundentag der Holzdrechsler. 2. Werkstattangelegenheiten. 3. Verschiedenes. — Sektion d. Stellmacher. Sonnabend, 15. Sept., Abds. 8 1/2 Uhr, in der „Lefsinghalle“, Gänsemarkt. L.-D.; 1. Die Lohnkämpfe früher und jetzt. 2. Unser Werkstattbelegirtensystem. 3. Lohn- und Arbeitsbedingungen am Orte. — Sektion der Tischler. Am Dienstag, den 18. September, Abends 8 1/2 Uhr, in Lütge's Etablissement, Valentinskamp. **Osnabrück.** Sonnabend, den 22. September, Abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal, Johannisstr. 45. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht **Die Ortsverwaltung.**

Berlin. Arbeitsnachweis u. Herberge befinden sich Engelauer 15, im „Gewerkschaftshaus“. Dasselbst wird auch die Reiseunterstützung ausbezahlt. **Mülheim (Ruhr).** Bevollmächt. Karl Traute, Bachstr. 41 a. Derselbe zahlt die Reiseunterstützung Mittags von 12—1 Uhr und Abends von 7—8 Uhr aus. Verkehrslokal bei **S. Röll**, Dickswall 10.

Aufforderung. Der Möbelstischler **Max Same**, geb. 30. 8. 81 zu Berlin, Buch-Str. 211 493, wird aufgefordert, das aus der hiesigen Bibliothek entlehene Buch „Vorwärts“ sofort einzusenden. Die Ortsverwaltung **Wittenberg.** Ernst Stempel, Bachstr. 20.

Wir ersuchen um Mittheilung des jetzigen Aufenthaltsortes des Tischlers **Hermann Kühl**, Buch-Str. 143 663, geb. den 1. April 1858 zu Stettin. Kollegen, die den Aufenthaltsort desselben wissen, werden gebeten, uns seine Adresse mitzutheilen. Die Ortsverwaltung **Quedlinburg.** **J. A. Emil Boese**, Stobenstr. 6.

Sterbetafel

des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes. **Karl Kreller**, Brettschneider, 32 J., gest. am 6. September an der Proletarierkrankheit zu Döbernhau. **Wilhelm Riehl**, Stellmacher, 38 J., gest. am 8. August zu Bernburg. **August Stache**, Tischler, gest. 15. Juli an Herzschlag zu Freiburg in Schlesten. **Karl Krause**, Schreiner, geb. in Zbunh (Kr. Krottschin), gest. am 4. September an der Proletarierkrankheit zu Solingen. **Ehre ihrem Andenken!** Die Ortsverwaltungen. **Max Wachholz**, Schreiner, geb. zu Straßund, wird gesucht v. **J. Heimbrod**, Gerresheim b. Düsseldorf, Bahnstr. 117. **Heinrich Mosbach**, Schreiner, wo steht Du? Dein Freund **Hugo Hefer**, Barmer, Karmaperstr. 19 a. [90 M]

Anzeigen.

Deutscher Holzarbeiter-Verband. **Neuwied.** Unser Verkehrslokal befindet sich Schloßstr. 72. Dasselbst wird auch die Reiseunterstützung ausbezahlt.

Friedrich Tarnow, Tischler aus Gantow, giebt sofort Antwort, wo Du bist, entweder an Deinen Vater oder an **C. Deppe, Gantow**, Poststr. 47, I. St. r. Es handelt sich um die Reichstagswahl am 6. Juli in Dassel.

Der Tischler **Karl Stenzel**, Buchstr. 22657, wird gebeten, seinen Verpflichtungen nachzukommen. [M. 1, 20]
C. Böving, Schwelm, Kölnnerstraße.

Der Drechsler **Ernst Emil Arthur Gänsch**, geb. 12. 4. 1881 zu Leipzig, wird gebeten, seiner Mutter Nachricht zu geben. Die Kollegen wollen den Betreffenden darauf aufmerksam machen oder mir direkt die Adresse mittheilen.
Frau M. v. Gänsch, Leipzig-N., Ludwigstr. 59, 2. St.

Liedertafel „Loreley“
(Holzarbeiter Altonas.)

2. Sommervergnügen

am Sonntag, 23. September im Lokale „Waldmannsruh“, Bahrenfeld, verbunden mit Preisfesten für Herren, sowie Damenbelustigungen und Laternenpolonaise für Kinder.

Preis der Karte 30 Mk. — Anfang 4 Uhr. Hierzu ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband, Verwaltungsstelle Cöpenick.

Sonntags, den 22. September, in Klein's Hotel:

9. Stiftungsfest,

bestehend in Vorträgen, Verloosung u. Tanz. Herren 50 Mk., Damen 30 Mk.

Abendkasse findet nicht statt. Alle Mitglieder der umliegenden Orte sind hierzu freundlichst eingeladen.
Die Ortsverwaltung.

Schmölln.

Sonntag, den 23. September, Nachmittags 3 Uhr, im „Schützenhaus“:

Gr. Gewerkschaftsfest,

bestehend in Konzert, Ball u. Kinderbelustigung. — Entrée 25 Mk. —

Es werden hierdurch die Mitglieder ersucht, mit ihren Familienangehörigen recht zahlreich zu erscheinen.
Die Ortsverwaltung.

Ein mit guten Zeugnissen versehener tüchtiger, zuverlässiger

Hobelmeister

geheften Alters, bei gutem Lohne für ein Säge- und Hobelwerk des habsischen Schwarzwaldes zum Eintritt im Laufe dieses Monats gesucht.

Gefl. Offerten unter Chiffre **C. 5282** an Haasenstein & Vogler, A.-G., Stuttgart.

Tüchtiger Bau- und Möbeltischler für eine kleine Maschinenfabrik zur Behandlung der Maschine sofort gesucht. Offerten unter **W. T. 80** an die Expedition d. Bl.

Bautischler

sucht sofort
E. Kirchner, Großenhain (Sachsen).

Tüchtiger Stuhlmacher auf bessere Stühle sofort gesucht.

Otto Schlegel,

Hannover, Alte Kellerherrenstr. 37.

Einige tüchtige Stuhlbaner für dauernde und lohnende Beschäftigung gesucht.

Emil Handenke,

Stuhlfabrik u. Lampenfabrik, Celle.

Einem Stuhlbanergerellen sucht sofort bei dauernder Arbeit

R. Jäger, Stuhlfabrik, Eilenburg.

Zwei tüchtige Stuhlpolierer finden sofort dauernde, lohnende Beschäftigung in der Blomberger Stuhlfabrik,
Ed. Krohne, Blomberg (Sippe).

Ein junger, tüchtiger Drechsler auf Bau und Möbel
H. Höller Wwe., Oldenburg i. Gr.

Ordnlicher, tüchtiger Böttcher findet bei hohem Lohn dauernde und gute Stellung. Erwünscht kann derselbe meine Werkstatt auch auf eigene Rechnung übernehmen.

Gustav Voss, Preuzlau.

Suche für dauernde Arbeit bei gutem Lohn: 2-3 Böttcher.

4-5 Zimmerleute oder Sägereiarbeiter.
J. O. Schneider, Sittgenburg, Dampfmühlweg und Stuhlfabrik.

Korbmacher auf Reiseförbe finden dauernde Beschäftigung bei
H. von Apelt, Mühlberg a. S. E.

Gesucht auf Mattarbeit (Fischkörbe) auf gleich 2 tüchtige Arbeiter, ferner zum 1. Novbr. 4 Arbeiter.
C. Ficke, Oldenburg i. Gr.

Zwei Korbmacher auf Geschlagen finden dauernde und gute Stellung.
Georg Kappel, Korbmacher, Waren i. Mecklb.

Ein tüchtiger Korbmachergehilfe wird für alle Arbeiten baldigt gesucht, hauptsächlich Meißelförbe, Wäscheförbe, biederige Kinderwagenkörbe zc. Dauernde Stellung und guter Lohn gesichert.

Friedrich Schulze, Korbmacher, Rauenz i. Sachsen.

Suche per sofort 2 Korbmacher auf Großgeschlagen bei hohem Lohn und dauernder Stellung. Reisegeld wird vergütet.
Herm. Köhn, Kößlin.

Korbmacher gesucht. Dauernde Arbeit.
A. Ziegast, Stubben b. Geestemünde.

Suche einen tüchtigen Bürstenmacher, der mit allen Arbeiten vertraut ist, für dauernde Stellung.
Wilh. Dossmann, Staffurt.

Ein erfahrener Bürstenmachergehilfe findet sofort dauernde Stellung
Robert Kröbel, Dortmund.

Suche

nach Vertretung in billigen Möbeln.

Bedeutender Umsatz garantiert, da auch große eigene Lokalitäten. Prima Referenz. Offerten erbitte schleunigst an
Wilhelm Bülow, Schmerin i. M.

Wilh. Liebknecht

Portrait, letzte Aufnahme, prachtvolles Bild, Größe 46 : 32 cm. Preis 50 Pfennig. Zu haben bei

Jean Holze, Drehbahn 45, Hamburg.



Gratis und franko erhält Jeder meinen Pracht-katalog mit ca. 2000 Abbild. v. Messern, Scheren, Waffen, Fernrohren, Gold- u. Lederwaren zc. Empfehle unübertroffen. Silberstahl-Rasirmesser m. Stahl zu M. 2, desgl. Diamantstahl M. 3. Prima Stahl-Haushaltungsschere, 6 Zoll, 65 Mk gegen Nachnahme oder vorherige Kassa.

Fritz Hammesfahr, Stahl-Fabrik, Foché-Eltingen.

Tischlerwerkzeuge Ia.

Anerkannt das Beste, was in dieser Branche nur geliefert werden kann, fabriziert und hält auf Lager **H. Himstedt, Hamburg, Lange Mühren 86/87.** Preislisten a. Wunsch z. Diensten. (Geringe, sog. Ladenwaare führe ich nicht.)

Geld verdienen

Wenn Sie, wenn Sie Ihren Beruf in **Harmas Columbia** nützen und Zuhörer bei uns haben. Unsere Concert-Reg. Harmonika mit geschlossener Gehäuse, 85 cm hoch, mit 10 Tasten, 2 Register, 2 Klappen, 2 dreifelligen Partien Doppelklappen, Edelstahlglocken, Zuhörern, Partien besten Stimmen, offener Mittelclavier, bayer. härtesten Ton, kosten in 2 Hälften Mk. 4.50, 3 Hälften Mk. 6.—, 4 Hälften Mk. 7.50, 6 Hälften Mk. 11.50, 2 Hälften mit 19 Tasten, 4 Hälften 9.50, mit 21 Tasten Mk. 10.—. Mit bester Terzolschaltung 50 Hg. mehr, mit Glocke 80 Hg. extra. Versand gegen Nachnahme, Porto 80 Hg. Ecksperrschlüssel gratis. Kein Uf. Uf. Uf. über Geld zurück, wenn unsere Instrumente nicht gut sind. Bestellen Sie nur bei
Herfeld & Co., Neuenrade No. 283, Westfalen.
Vollständig größte Harmonikfabrik am Riege.

Neue Werke!

Bautischlerlexikon. 30 Doppeltafeln, leicht ausführbare praktische Entwürfe für das ganze Gebiet der Bautischlerei. M. 13.

Der Möbeltischler. Komplettes Werk IV. Abtheilung. 30 Tafeln Entwürfe im Maßstab 1:10 (Hundertfachtel), incl. Kalkulationen und Belehrung über korrekt zu machende Kostenanschläge. M. 12.

Elf Zimmereinrichtungen verschied. Entwürfen, komplett, in perspektivischer Anlage. Gruppierung ganzer Zimmer mit Decoration dazu. Baumfarbendruck. Preis M. 12.

E. Bettelbusch,

früher Tischler, Zeichner und Werkführer. Zeichenbureau für Tischlerarbeiten (Skizzen und Werkstattzeichnungen), Details.
Rürnberg, Burgschmietstraße 19.

Genossen! Kaufft nur den Bleistift „Solidarität“ von **Jean Bloss, Stein bei Nürnberg.**



Tischler-Fachschule Neustadt i. Meckl.
Zeichner, Werkführer, Meister.

Gewandte Zeichner und Werkmeister
m. mehrjähr. Praxis u. abgeschlossener Fachschulbildung empfiehlt die städtisch, staatlich subventionirte
Tischler-Fachschule Neustadt i. Meckl.
Staatl. Prüf.-Kommissar.

Tischlerschule Sternberg i. Bg.
Tischler-Fachschule Detmold
Drei- und sechsmonatlicher Kursus. Eintritt täglich. Bewährte Ausbildung.

Gesetzlich geschützte Neuheiten.

Unsere Damen- Anzug- und Herren- Tuche und Paletotstoffe, Kleiderstoffe, sowie Baumwollwaren jeder Art haben sich seit vielen Jahren durch Eleganz, vorzügliches Tragen und unerreichte Preiswürdigkeit so gut eingeführt, dass wir heute nachweislich über 100 000 Damen und Herren zu unseren treuen Kunden zählen. Das beweist, dass unser überall bekanntes Versandhaus volles Vertrauen verdient, weil wir die grösste Sicherheit für denkbar reellste Bedienung bieten. Wir senden Jedem, der etwas für sich oder seine Familie gebraucht,

Muster franko ohne Kaufverpflichtung.

Aus tausendfacher Auswahl, vom einfach gediegenen Genre bis zum elegantesten grossstädtischen Geschmack, offeriren beispielsweise:

3 m Monopol-Cheviot M. 6,—	6 m Damentuch M. 3,90
3 „ Lord-Cheviot „ 9,—	6 „ Damenloden „ 4,80
8 „ Fantasie-Anzugstoff „ 12,90	6 „ Damen-Cheviot „ 6,30
3 „ Triumph-Kammgarn „ 16,50	6 „ hochfeinen Epingle „ 9,60

Waarensendungen von Mk. 10 an franko. Garantie: Umtausch oder Zurücknahme.

Tuchausstellung Augsburg 93
Wimpfheimer & Cie.

Bauschule Anhaltische Vorkursus: 9. Oktober. Wintersemester: 6. Novbr. Städtische, vom Staate anerkannte und beaufsichtigte Lehranstalt. Programme kostenfrei durch die Direction.

Paul Horn, Hamburg
Pappel-Allee 26—36 Eilbeck Pappel-Allee 26—36
Fabrik chemischer Produkte.

Paul Horn's Mattpräparate (als: Mattine, Salon-Matt, Mattlacke) sind absolut wasserecht, tragen sich leicht auf und sind sofort trocken.

Paul Horn's Monopol-Polituren (Schellack-Polituren ohne Oelanwendung) haben sich in den grössten Fabriken dauernd Eingang verschafft.

Paul Horn's wasserechte Beizen in allen Holzfarben, auch almahagony und englischgrün, rauhen das Holz nicht auf, prachtvolle Farbentöne, sofort trocken.

Paul Horn's Politur-Glanz-Lacke, farblos und färbend, sind als das Vorzüglichste weltbekannt, hochfeiner, zarter Glanz, Geschmeidigkeit beim Auftragen, polirfähig, dauerhaft, schnell trocknend.

Paul Horn's Schellack-Porenfüller, einzig brauchbares Fabrikat zum Füllen der Holzporen mit Schellackmasse.

Paul Horn's Schellack-Politur-Extracte sind mit peinlichster Sorgfalt gereinigte dickflüssige Polituren, die jeder Fachmann verwenden sollte.

Paul Horn's Patent-Politur zum Reinpuliren erzeugt durch einen einzigen Ballen glasharten, blitzblanken Glanz, entfernt alle Oelwolken u. verhindert unt. Garantie d. Oelausschlagen. Copal-, Bernstein-, Damar- und Asphaltlacke werden nur in gut abgelagerter und geprüfter Waare zum Versand gebracht.

Paul Horn's Flintstelpapiere sind überall gelobt, da zähe und scharf.

Paul Horn's diverse Sorten Leim sind preiswerth und von ff. Qualität.

Paul Horn liefert Ia. rectificirten 96% Spiritus unter zollamtlicher Kontrolle.

Paul Horn ist „preisgekrönt“ Hamburger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1889.

Paul Horn erhielt das Preisdiplom auf der Tischlerei-Ausstellung Hamburg 1889.

Paul Horn besitzt das Ehrendiplom der Drechslerei-Fachausstellung Leipzig 1890.

Paul Horn sind viele Hunderte lobende Anerkennungen aus allen Fachkreisen, div. Fachschulen und Gewerbe-Museen über die Vorzüglichkeit seiner Fabrikate zugegangen.

Paul Horn versendet Preisbücher gratis und franko.

1895 „Goldene Medaille“, Lübeck.

Verlag: A. Köhler, Druck: Hamb. Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Auer & Co., Beide in Hamburg.